

WUK INFO-INTERN

April
Nummer 2/11

Einstimmen auf den 30. Geburtstag
Programm des BildungsFrühlings
Herausforderung Burschenarbeit
Goldschmied und Schlagzeuger



INHALT

WUK 30! Geburtstagswoche von 3.– 9. Oktober Margit Wolfsberger . . .	3
Programm BildungsFrühling im WUK	4
Baustelle WUK Vincent Holper	6
Projekt m.power Philipp Leeb	8
Herausforderungen Burschenarbeit Dieter Breitwieser	10
20.000 Frauen Vincent Holper	11
WUK bio.pflanzen Ewald Fellner	12
Naturgartentipps zum Saisonbeginn 2011	12
Vom Goldschmied zum Schlagzeuger Jürgen Plank	13
Teilhaben können – Wiener Armutsnetzwerk Jürgen Plank	16
Gefrorene Zeit Fotogalerie Wien	18
Blitzlicht: Alexander Hasenburger Claudia Gerhartl	21
WUK-Forum am 7.2. und 7.3. Helga Hiebl, Josefine Liebe	22
WUK-Radio	22
Termine, Ankündigungen	23
Topics	24

Meinung

Das ist nicht unser Gesetz! Asyl in Not	19
Unter uns über uns Claudia Gerhartl	20

Titelblatt: Im Mittelpunkt der Mensch. Siehe Seite 8.

Foto: Archiv m.power

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an inforentern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardchriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 23. Mai, 17:00 Uhr

Juni-Ausgabe: Am Donnerstag, 3. Juni, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Mögest du in interessanten Zeiten leben“, heißt eine chinesische Verwünschung. Die AraberInnen erleben gerade interessante Zeiten: Überall brodeln es. Die TunesierInnen machten den Anfang und schickten ihren Despoten, wenn schon nicht zum Teufel, so doch immerhin bis Saudi Arabien. Im Profil erklärte uns Georg Hoffmann-Ostenhof, dass es keinen Dominoeffekt geben wird. Offenbar überlesen die ÄgypterInnen das aber und begannen trotzdem ihre Revolte – mit Erfolg.

Medien spielen dabei eine zentrale Rolle, mit Al Jazeera wird der arabischen Obrigkeit eine Perspektive von unten entgegengesetzt. Die RevolutionärInnen nutzen sowieso ihre eigenen Medien – mittels Facebook und Twitter lässt sich auch Gegenöffentlichkeit herstellen.

Das panarabische Aufbegehren kann einen Demokratisierungsschub ermöglichen – aber auch die Despoten lernen dazu. Für die LibyerInnen sind die interessanten Zeiten schon zum Fluch geworden. Denn anders als die Warmduscher-Autokraten Ben Ali und Mubarak macht Gaddafi klar, dass ein politischer Wandel nur über seine Leiche zu haben ist. Noch lieber allerdings über die Leichen seiner GegnerInnen.

Die Medien wetteifern im Bestreben möglichst aktuelle News zu bringen, das Fernsehen hat da natürlich die Nase vorne und mit Al Jazeera ist man sowieso live dabei. Die Onlinezeitungen bieten noch mehr Speed und bringen mittels Livetickern die News im Minutentakt unter die LeserInnen. Ich kippe da so richtig rein und hab schon leichte Entzugerscheinungen, wenn ich ein paar Stunden nicht online bin. Der Mehrwert an Informationsgewinn hält sich in Grenzen.

„Speed kills“, meint Andreas Khol, und in dem Fall ist das wohl auch richtig. Quantität kommt zunehmend vor Qualität; Jede/r schreibt von jedem/r ab, für fundierte Recherche bleibt keine Zeit.

Ich werde wohl weiter das Profil lesen müssen, auch wenn sich der Hoffmann-Ostenhof manchmal irrt.

Vincent Holper

Das WUK wird 30!

Übersicht über die Geburtstagswoche. Von Margit Wolfsberger



Vor 30 Jahren zogen die Gruppen des WUK und des Frauen-MädchenLesben-Zentrums in das Gebäude Währinger Straße 59 ein. Eine rege Vielfalt an Aktivitäten fand seither hier statt, was auch in der Geburtstagswoche zum Ausdruck kommen soll. Von Montag, dem 3. Oktober, bis Sonntag, dem 9. Oktober, soll präsentiert und gefeiert werden, wobei (fast) jeder Tag einem inhaltlichen Teil des Hauses gewidmet ist. Die Gestaltung des Tages erfolgt auf Basis der eingebrachten Geburtstags-Ideen plus noch hinzukommender Inputs von Angestellten aus dem Kulturbetrieb.

Von der Kunst, alt zu werden und jung zu bleiben. SeniorInnen sind anders – vor allem die SeniorInnengruppen im WUK. Am Montag-Nachmittag findet der alljährliche Tag der älteren Generation statt und wird heuer mit Texten von Bertolt Brecht gestaltet. Dabei wird auch die Postkartenserie des Wiener SeniorInnenzentrums in Kooperation mit SchülerInnen zum Motto: „SeniorInnen sind anders“ präsentiert.

Am Abend können im Projektraum, der permanent besetzten Geburtstagszentrale, die Ergebnisse des zweiwöchi-

gen Symposiums der Offenen Holzwerkstatt besichtigt werden.

Und als weiteres Highlight des ersten Tages eröffnet die Fotogalerie Wien im WUK ihre Werkschau aus 30 Jahren Tätigkeit. Die Fotogalerie wurde mit dem Einzug ins WUK aktiv und feiert somit 2011 ebenfalls Geburtstag!

Jugendliche und junge Erwachsene bilden und beraten. Am Dienstag, dem 4. Oktober, findet der nun auch schon mehrmals durchgeführte WUK Bildungs- und Beratungstag statt. Dabei werden sich die Projekte für junge Menschen präsentieren. Ein Angebot ist dabei eine von Genussschule und WUK bio.pflanzen veranstaltete Genussführung durch das Haus und eventuell in die Umgebung des WUK.

Des Weiteren soll ein von einem Jugendlichen geschriebenes und mit dem WUK-Radio produziertes Hörspiel präsentiert werden. Und die auch seit bereits zehn Jahre im WUK stattfindenden Workstations von Reinhard Herrmann widmen sich der Frage von Bildung und Kreativität.

Wir sind Maze! Bildende Kunst im und am Haus. Mittwoch, 5. Oktober, ist der bildenden Kunst gewidmet – hier

findet das diesjährige vom Bereich Bildende Kunst und vom Werkstätten-Bereich organisierte „Maze“ statt.

Außerdem soll an diesem Tag alles eröffnet werden, was über den Sommer an der Fassade und im Innenhof neu gestaltet wird – in jedem Fall der von Christine Baumann und Andreas Dworschak restaurierte Schriftzug „Versuchsanstalt für immer“ am Mittelhaus, wahrscheinlich auch das neue Infobüro im Mittelhaus, sicher die aktuelle Ausstellung in der Kunstzelle. Die Kunsthalle Exnergasse eröffnet die aktuelle Ausstellung „You are free“ mit einem Konzert, und die Musikgruppe „Emulgator“ zeigt ihre in zwei Räumen stattfindende Musik-Performance.

Und wir bewegen uns doch. Was bei Kiosk59 so großen Anklang gefunden hat, nämlich die unterschiedlichen Performances und Tanzvorführungen, soll im kleineren Stil auch in der WUK Geburtstagswoche gezeigt werden – und dies am Donnerstag, 6. Oktober.

Hinzu kommt eventuell noch ein Community Dance, der auch Nicht-TTP-Mitgliedern die Möglichkeit zur Aktion bietet und vielleicht auch eine Präsentation der Schiene Tanz und Theater im WUK Kulturbetrieb.

Der Freitag, 7. Oktober, ist der Musik gewidmet. Bereits tagsüber gibt es beim WUK Wochenmarkt Musik zu hören, und abends präsentiert Jürgen Plank ein Best of der Platzkonzerte.

Tag der Offenen Türen. Interkultureller Bereich (IKB) und Bereich Gesellschaftspolitische Initiativen (GPI) veranstalten am Samstag, 8. Oktober, einen Tag der Offenen Tür. Gruppen zeigen ihre Aktivitäten, und die Informationsgruppe Lateinamerika (IGLA) veranstaltet eine Podiumsdiskussion zum Assoziierungsabkommen der EU mit Lateinamerika.

Am Abend gibt es dann ein gemeinsam von IGLA und Afcu (IKB) organisiertes Konzert mit Party.

Kinder an die Macht. Zum Abschluss der Geburtstagswoche gibt es am Sonntag, dem 9. Oktober, Angebote für Kinder. Ein Baby-Clubbing zum 10-jährigen

feiern

gen Jubiläum von „Shake Baby Shake“ bietet etwas für die Kleinsten und ihre Eltern; Trommel-, Holz- und Malworkshops sind Mitmachangebote für etwas ältere Kinder.

Die Hortgruppe organisiert einen Kinderflohmarkt und präsentiert ihre Fotoausstellung zu den Hortkindern. Die Schwarze Frauen Community zeigt mit Jugendlichen ein Theaterstück für Kinder, und die SchülerInnenschule präsentiert ihre Trickfilme.

Davor und währenddessen. Ein Projekt, das bereits im Frühjahr umgesetzt wird, ist die von Walter Berger gestaltete Geburtstagsfahne am Dach des Hauses. In der WUK Geburtstagswoche wird der Projektraum als Geburtstagszentrale gestaltet. Hier können Kataloge, Zeitschriften, Druckschriften, kleine Kunst-

werke, Videofilme, Fotos etc. ausgestellt bzw. zur Ansicht aufgelegt werden und zum Schmökern durch 30 Jahre WUK-Geschehen einladen.

Zu Mittag gibt es in dieser Woche hier auch einen Mittagstisch mit abwechselndem kulinarischen Angebot der interkulturellen Gruppen. Und abends kann der Ort für allerlei Veranstaltungen genutzt werden. Es wird außerdem am Nachmittag Kaffee mit Kuchen und abends einen kleinen Barbetrieb geben. Die genauen Öffnungszeiten der Geburtstagszentrale stehen noch nicht fest, aber es soll in jedem Fall genug Zeit und Raum für Begegnung, Austausch, Information, Diskussion, Entspannung und Unterhaltung geben. Wie es eben auch das WUK als Ganzes bietet.

Mehr Infos zum konkreten WUK-Geburtstagsprogramm werden im Laufe der nächsten Monate veröffentlicht. Ansprechpersonen sind Susanna Rade und Margit Wolfsberger.

Fotos zum Einstimmen

Zu den Fotos (aus dem *Info-Intern-Archiv*) zu diesem Artikel und auf der Seite 5: In den letzten 30 Jahren haben viele junge und alte, kreative und konsumierende, laute und leise, unkomplizierte und schwierige, nachgiebige und hartnäckige, lustige und griesgrämige, liebe und lästige, aufsässige und angepasste, extrovertierte und introvertierte, durchorganisierte und chaotische, bekannte und unbekannt – und noch viel mehr Menschen das Haus WUK besiedelt ...

Programm BildungsFrühling im WUK

Von Donnerstag, dem 28. April, bis Samstag, dem 30. April, wird die Bildungspolitik in Österreich gehörig aufgemischt. Unter maßgeblicher Federführung der SchülerInnenschule im WUK veranstalten eine Reihe wesentlicher Bildungseinrichtungen Österreichs einen „BildungsFrühling“. Plakate und Flyer sind schon im ganzen WUK zu sehen. Hier das vorläufige Programm. Die entsprechenden Lokalitäten – Kunsthalle, Museumsräume, Projektraum und andere – umfassen fast das ganze Haus.

► Symposium (nur angemeldete TeilnehmerInnen)

Donnerstag, 14:00: Check in, Eröffnung

Der rote Faden zur Bildung

Freitag, 09:00: Bildungszukunft – Einstiegsplenum

Thematische Arbeitsgruppen und Präsentationen

Bildungsqualität 2030: Szenarioarbeit Teil 1

14:30: Bildungsqualität 2030:

Szenarioarbeit Teil 2

17:00: Final Postersession:

Scenarios 2030

19:00: Kommentierte Präsentation (Bildungsqualität morgen)

► Forum

Donnerstag, 18:00: Bildungsqualität

heute-fishbowl Podiumsdiskussion (Kreuz, Eder, Täuber, Dallinger, Mod. Corinna Milborn)

19:30: Bildungsbüffett & worldcafe Freitag, 11:00:

„Demokratische Bildung (Kapelari)

14:00: Lernende Organisationen (Kurt Mayer)

15:30: Chaoshaufen goes professional (Kobna)

16:30: Erdkinderplan (Klune/Dinter)

19:00: Bildungsqualität morgen-Kommentierte Präsentation und Statement-pool

(Misik, Karamasin, Chorgherr, Kirchttag)

Samstag, 09:00 Uhr: Europäischer Bildungsbrunch effe

10:00: Bildung ist Beziehung – Podiumsdiskussion

(Kaufmann, Bäck, Duit, Grobe, Grindel, Höflich)

13:00: Der Andere Umgang

14:00: MaTeomathik (Theo Feldner)

15:30: Schlussplenum effe

int. Meeting

16:00: Schnittstelle oder Nahtstelle (Fragner)

► Erlebniswelt

Donnerstag, 19:30: Ausstellung und Information

Freitag, 10:00-18:00: Ausstellung und Information

10:00: Jongliershow & Tanzvorführung

11:30: Englisches Theater

12:00: Theater & Zirkus

13:00: Spannende EU Projekte

14:00: Filmvorführung

15:00: Tanzperformance

15:30: nature deficite disorder

16:00: Walk A way

17:00: Forumtheater

Samstag, 09:00-17:00: Ausstellung und Information

11:00: Chorgesang

11:30: Scholorchester Wasserschloss

12:30: Eine Lesung

13:30: Filmvorführung: Pistachios I+II

15:30: Filmvorführung: Creamont

16:00: Aquarell malen (im WUK-Hof)

17:00: Filmvorführung: Trickfim 2011

► Tanz-Cafe

Donnerstag, 20:30: Bildungstalk & Livemusik (2/8-Band)

Freitag, 10:30: Führung durch die Schulen und Kindergruppen im WUK

21:00: Bildungstalk & Livemusik (2/8-Band)

Samstag, 10:30: Führung durch die Schulen und Kindergruppen im WUK

13:30: Filmvorführung: Pistachios I+II

15:30: Filmvorführung: Creamont

17:00: Filmvorführung: Trickfim 2011

Nähere Infos unter

<http://bildungsfruehling.wordpress.com>



Baustelle WUK

Von Vincent Holper

Auf der Generalsversammlung im Jänner war das Thema Bauen im WUK gleich mehrfach präsent, und es ist zu erwarten, dass das auch in den kommenden Monaten so bleiben wird.

Vor allem ist der relativ langwierige Planungs- und Entscheidungsprozess rund um den Mittelhaus Umbau zu einem vorläufigen Endergebnis gekommen. Nach der Hauskonferenz im November ermächtigte der Vorstand Vincent Abbrederis als zuständigen Projektleiter, die Architekten mit der Einreichplanung für die Phase 1 (Hofgestaltung, Informationsbüro, WCs, Leitsystem) zu beauftragen. Zum vorgelegten Entwurf wurden einige Punkte konkretisiert, beispielsweise dass die Raumhöhe im Informationsbüro 250 cm sein sollte, 3 von außen begehbare WCs eingeplant und so gestaltet sein sollten, dass sie „immer“ offen sein können (was dieses „immer“ in der Realität bedeutet, muss wohl noch näher definiert werden).

Mit diesem Beschluss, der schließlich auch von der GV zur Kenntnis genommen wurde, schienen alle Weichen gestellt, um noch vor den Feiern zum 30. Geburtstag alle Bauvorhaben unter Dach und Fach zu bringen, zumal auch die Finanzierung des Projekts schon gesichert war.

So einfach ging es dann aber doch nicht, weil sich – eher unerwartet – Probleme von anderer Seite ergaben.

Sanierungsbudget

Das Interesse des WUK ist es, dass die MA 34 bereit ist, die zunehmend desolate Bausubstanz des Hauses zu sanieren und dafür ein ausreichendes Instandhaltungsbudget zur Verfügung zu stellen.

Das Interesse der MA 34 ist allerdings anders gelagert – ihr vordringlichstes Ziel ist es, einen Mietvertrag abzuschließen und Mieteinnahmen zu erzielen. Erst danach sollten Sanierungsvorhaben, die über die bloße Beseitigung von Gefahrenquellen hinaus gehen, besprochen werden.

Diese Verknüpfung von Mietvertrag und Sanierungsbudget versetzt Vorstand und Geschäftsleitung in eine schwierige Lage. Wobei der Umstand, dass die MA 34 zwar ihre Wünsche deponiert hatte, in der Folge aber weder zu den Ergebnissen der Sicherheits-Begehung im Dezember noch zum Mietvertrag konkrete Aussagen oder Vorschläge machte, noch zusätzlich zur Verunsicherung beitrug.

In dieser Situation schien es einige Zeit zweifelhaft, ob die Umbauarbeiten auch tatsächlich wie geplant durchgeführt werden können.

Mietvertrag und Umbau

Mittlerweile gibt es einige konkrete Aussagen der MA 34 über Sanierung und Mietvertrag. Die MA 34 ist bereit, zwei getrennte Mietverträge für Frauenzentrum und das WUK abzuschließen. Über die Höhe der Miete (das WUK

strebt eine symbolische oder zumindest leistbare Miethöhe an, die MA 34 will zumindest so viel Geld einnehmen wie für die Sanierung ausgegeben werden muss) herrscht noch keine Einigkeit.

Allerdings: Zumindest der Einreichplan für den Mittelhaus-Umbau wurde von der MA 34 mittlerweile unterschrieben.

Sie wird sich zwar selbst nicht an der Finanzierung der Umbauarbeiten beteiligen (eine Übernahme der Kosten der Neuverlegung der Pflasterung wurde immerhin geprüft), stellt sich den geplanten Veränderungen aber nicht in den Weg.

Somit kann Vincent Abbrederis die noch ausstehenden Hürden des Projekts in Angriff nehmen. Eine davon ist die Freigabe der Pläne durch das Bundesdenkmalamt. Hier hat aber das ArchitektInnenteam schon vorgearbeitet und in der Konzeptphase ein grundsätzliches Okay eingeholt. Auch die noch ausstehende Zustimmung der MA 37 ist ohne größere Probleme zu erwarten.

Laut Vincent liegt das Umbauprojekt damit im Plan. Zwar gibt es noch keine endgültige Terminplanung, aber ein ungefährer Ablauf steht fest.

Ablauf der Bauarbeiten

Für uns skizzierte Vincent (mit Stand 18.3.), wie dieser Ablauf vermutlich aussehen könnte:

Aktuell laufen die Prüfungen durch Baupolizei (MA 37) und Bundesdenkmalamt; sie können Änderungsaufgaben bringen, die die nachlaufenden Phasen beeinflussen können.

Gleichzeitig läuft die Phase der Ausschreibung der Gewerke, der Kostenermittlung auf Basis der einlangenden Angebote und der Detailplanung.

Vincent: „Wir rechnen mit dem Ok der Behörden bis Mitte Mai (ist aber nicht verbrieft), parallel dazu werden die Detailpläne erstellt, die Angebote geprüft, verhandelt und die Aufträge erteilt.“

Die Bauphase ist wie folgt vorgesehen:

- Interne Vorbereitungen im Mai und Juni; Übersiedlung des Technikbüros ins Museum und der Werkstatt in die KünstlerInnengarderobe Stiege 3
- Baubeginn Rohbau am 27.6.
- Fertigstellung Innenausbau am 19.9.
- Pflasterung des Hofes von 8.8. bis 31.8.
- Übersiedlung des Infobüros ab 1.10.

Recht hat Jede/r?!

Trainings zum alltäglichen Umgang miteinander: In 2,5-stündigen Trainings setzen sich die Kinder und Jugendlichen mit Themen wie z.B. Konfliktlösung, Klassengemeinschaft, faires Miteinander oder Menschenrechte auseinander. Je nach Altersgruppe werden sie durch verschiedene spielerische, künstlerische Mittel und / oder Gesprächsmethoden an das jeweilige Thema herangeführt.

Zielgruppe: Schulklassen der 1. bis 9. Schulstufe

In Kooperation mit Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule

Weitere Informationen:

www.politik-lernen.at >

Workshops für Schulen

Anmeldung bei Elisabeth Turek,

01/42 77-274 27

elisabeth.turek@politik-lernen.at

Von 27. April bis 12. Mai im Museum

Mögliche Beeinträchtigungen

In der Rohbauphase werden LKW und Container längs des Mittelhauses stehen. Das „Kulturomadenzelt“ wird wahrscheinlich nicht stattfinden können). Lärm und Staub durch Pressluft-hammer und andere Maschinen werden unvermeidlich sein.

Sperrung von Teilbereichen: Genaue Angaben wird es erst nach Absprache mit der Baufirma geben (z.B. im Bereich Zugang neue WCs, Fotogalerie, Eingang neues Infobüro, Hauptportal, eventuell Bereich Hof-Beisl). Vincent: „Wir werden aber dafür sorgen, dass die Einschränkungen möglichst gering sein werden und Gehwege frei bleiben.“

Sommer im WUK: Der Bereich Richtung Hof-Beisl bis Großer Saal wird vermutlich ohne Einschränkung den ganzen Sommer nutzbar bleiben (Platzkonzerte finden von 12. Juli bis 5. August statt; Theaterfestival Jacuzzi bis 10. Juli; danach sind auch noch Musikveranstaltungen im Großen Saal geplant.)

Läuft alles einigermaßen im Rahmen der Planung, so werden wir den 30. Geburtstag im neugestalteten WUK feiern können.

Renovierungskostenzuschüsse

Was die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten im Haus betrifft (MA 34), scheint der Weg zu einer befriedigenden Lösung noch weiter entfernt zu sein. Um zumindest einige aus Sicht der Gruppen und Bereiche notwendigen Reparaturarbeiten durchführen zu können, hat der Vorstand wie im Vorjahr einen Topf für Renovierungskosten (Materialkosten) eingerichtet.

Immerhin 14.000 Euro sollen dafür heuer zur Verfügung gestellt werden. Bezogen auf den tatsächlichen Sanierungsaufwand ist das natürlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein – gar nicht zu reden von dem Finanzaufwand, den eine durchgehend barrierefreie Gestaltung des Hauses erfordern würde.

Gemeinsames Sanierungsvorhaben werden die Fenster sein. Nach derzeitigem Stand wird ein Großteil des Geldes wohl für die Renovierung von desolaten Fenstern verwendet werden.

Bevor es aber dazu kommt, muss noch abgeklärt werden, welche Aufgaben die MA 34 als Vertreterin des Hausbesitzers Gemeinde selbst zu übernehmen bereit ist.

Frühlingserwachen im Statt-Beisl

Es gibt ein Frühlingserwachen im WUK, genauer gesagt im Statt-Beisl. Da der Frühling 2011 endlich auf dem Weg zu uns ist, finden wir, dass der Frühlingsbeginn ein super Termin für den Start ins neue Mittagsgeschäft ist!

Das Statt-Beisl öffnet seit 21. März wieder ab Mittag. Von Montag bis Donnerstag macht es schon um 11:30 Uhr auf, nur von Freitag bis Sonntag bleibt es wie bisher bei 17:00 Uhr.

Von Montag bis Donnerstag gibt es nun auch – neben der Speisekarte – jeweils zwei Mittags-Menüs (Fleisch bzw. Fisch und vegetarisch) und

natürlich Getränke, Kaffee und eine angenehme Atmosphäre.

Ein Menü kostet 6 Euro, mit dem Menüpass ist jedes 11. Menü gratis. Die Hauptspeise ohne Suppe kommt auf 5 Euro, und auch dafür gibt es den Stempel im Menüpass!

Nähere Informationen und Menüpläne gibt es unter www.facebook.com/stattbeisl oder www.twitter.com/stattbeisl. Wer Interesse hat, die Menüpläne zugeschickt zu bekommen, kann an menus@statt-beisl.at schreiben. Das Statt-Beisl-Team wünscht guten Appetit.

Evelyne Dittrich

Alborosie

Producer, Singer und Songwriter: Alles aus einer Hand. Alborosie produziert seine Alben zum Großteil selbst, wie etwa sein Debüt von 2008 „Soul Pirate“, bei dem er sogar von Anfang bis zum Ende des Produktionsprozesses sich nur auf sich selbst verließ. So spielte er auch sämtliche Instrumente eigenhändig ein.

Schon früh hatte Alborosie mit seiner damaligen Band – Reggae International Tickets – sein Heimatland Italien fest im Griff. Soundsystems legen großen Wert auf seine Dubplates, und damit ist er auch ein Garant für Dancehall-Partystimmung.

Am 19. April um 20:00 Uhr im Großen Saal

Schulkollektiv sucht LehrerIn

Wir, das Schulkollektiv Wien (eine selbstverwaltete „Volksschule“) suchen ab September 2011 eine engagierte, liebevolle Karenzvertretung für ein bis zwei Jahre, für 15 bis 20 Wochenstunden.

Das Schulkollektiv ist eine der ältesten freien Schulen in Wien und hat seit über 25 Jahren Öffentlichkeitsrecht. Wir sind eine Ganztageschule mit derzeit 25 Kindern (zwischen 5 und 10 Jahren), die in 2 Stammgruppen ganzheitlich, mit Vergnügen und im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten lernen und sich entwickeln können.

Was wir uns von dir wünschen: eine pädagogische Ausbildung oder eine sonstige Befähigung zum Unterrichten; Erfahrung mit reform-/alternativpädagogischen Ansätzen; hohe soziale

und kommunikative Kompetenz; Teamfähigkeit; Kreativität und Flexibilität; und vor allem: Freude am Spaß und am Tun.

Was wir dir bieten: ein basisdemokratisches Umfeld; Elternengagement im Schulalltag und in allen Belangen rund um die Schule; vielfältige Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung des Schulalltags; regelmäßige Supervisionen; Entlohnung nach aktuellen MILOTA für private Bildungseinrichtungen.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung (samt Lebenslauf) bis spätestens 11. April unter: liebeschule@gmx.at.

Nähere Infos unter <http://schulkollektiv.wuk.at> oder 0660/761 00 01 (Birgit).

Projekt m.power

Philipp Leeb interviewt die Projektleiterin Kirsten Akrivou



Foto: m.power

Ursprünglich, so erzählt mir Kirsten, gab es die Lernhilfe, die im Rahmen der Beratungsstelle WUK Monopoli als integrative Unterstützung angesiedelt war. Im Laufe der Jahre wurde daraus ein Hauptschulabschluss-Kurs, der eng an die Beratungsstelle Monopoli gekoppelt war.

In der Projektphase 2007-2010 kristallisierten sich aufgrund der geänderten Fördervorgaben auf beiden Seiten zwei eigenständige Projekte heraus, was letztendlich für das laufende Projekt ab 2010 zum neuen Namen WUK m.power führte.

Philipp: Wer arbeitet bei euch im Team? Und wie ist die Aufgabenverteilung?

Kirsten: Das Team von WUK m.power ist ein multiprofessionelles Team, bestehend aus 2 Hauptschullehrerinnen, einer AHS-Lehrerin, einer DaF-Trainee, einer Sozialarbeiterin und einer Erwachsenenbildnerin.

Was unterscheidet m.power von einer „normalen“ Schule?

In erster Linie die familiäre Atmosphäre. Die Beziehungsebene ist ein wesentlicher konzeptueller Baustein und somit auch maßgeblich für den Erfolg verantwortlich.

Dann ist da unser individualisiertes Angebot. Wir holen die Jugendlichen dort ab, wo sie sich befinden und versuchen, so weit wie möglich auf ihre Situation einzugehen und individuelle Lernwege zu entwickeln. Die Gruppengröße (maximal 13 Jugendliche, Kleingruppen von 2-3 Jugendlichen und Einzelbetreuung, je nach Maßgabe), ist der Schlüssel für dieses Konzept.

Respektvoller Umgang

Immer wieder erleben wir auch, dass die Jugendlichen sich daran gewöhnen müssen, von uns mit Respekt behandelt zu werden – etwas, was sie in ihrer bisherigen Schullaufbahn offenbar nicht erfahren haben.

Wie ist eure Zielgruppe von der Altersstruktur und dem Hintergrund zusammengesetzt?

Unsere Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und 25, wobei die meisten Jugendlichen zwischen 16 und 18 sind. Bei der Aufnahme sind wir sehr auf Geschlechterparität bedacht, was nicht immer leicht ist, weil wir mehr männliche als weibliche BewerberInnen haben. Im Laufe des Kursjahres sind es durch die Nachbesetzung von Dropouts dann immer mehr Burschen als Mädchen.

Viele der Jugendlichen, die wir begleiten, haben ein Zeugnis der vierten Klasse Hauptschule bzw. Gymnasium, in dem sie in einigen Fächern negativ oder gar nicht beurteilt sind. Diese Jugendlichen bessern sich also nur Einzel-fächer aus.

Obwohl es nicht unsere deklarierte Zielgruppe ist, hat ein Großteil unserer Jugendlichen Migrationshintergrund. Ihr Aufenthalt in Österreich reicht von seit der Geburt bis zu wenigen Monaten. Die Sprachbarriere ist demnach nicht zu unterschätzen.

In den meisten Fällen haben unsere Jugendlichen im ersten Bildungsweg schlechte Erfahrungen mit Schule und Lernen gemacht. Fast immer haben sie zu wenig individuelle Unterstützung in ihrer Lernlaufbahn erhalten, sei es jetzt von Seiten der LehrerInnen in den Schulen oder auch von den Eltern. Sehr oft erleben wir, dass die Jugendlichen aus völlig instabilen familiären Verhältnissen kommen und sich bei uns zum ersten Mal in einer geregelten Struktur befinden.

Was sind die Sonnenseiten eurer Arbeit?

Das fällt mir schwer zu sagen, ich bin nicht der Typ, der in Sonnen- und Schattenseiten denkt oder denken will ... Ich versuche es:

Offener Zugang

Es ist schön, in Strukturen zu arbeiten, die es möglich machen, sich den rasant ändernden Bedingungen zu stellen. Schließlich arbeiten wir jugendlichen-zentriert, da ist kein Jahr wie das andere, keine Gruppe ist wie die andere, kein/e Jugendliche/r ist wie die/der andere ... Wir fahren kein fest eingesessenes

System, das heißt, wir haben die Flexibilität, der Flexibilität unserer Zielgruppe zu begegnen, und somit alte Zugangsweisen zu überdenken und neue zu entwickeln.

Kannst du beschreiben, wie ein Portfolio aussehen könnte?

In Bezug auf Leistungsbeurteilung? Das Portfolio ist eine repräsentative Mappe, in der die Jugendlichen eigene Werke, Zeichnungen, Aufsätze etc. sammeln und bei der Prüfung als Grundlage ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema vorlegen. Unsere Kooperations-Hauptschule gibt den Jugendlichen in einigen Fächern die Möglichkeit, ihr „Wissen“ auf diese Art zu präsentieren. Das Portfolio dient teils als Prüfungsergänzung, teils ersetzt es diese.

Welche Statements kommen von den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, die euer Herz höher schlagen lassen?

„Ihr seid's eh leiwand.“

„Wenn ich noch fünf solche Doppelstunden kriegen tät', tät' ich die Prüfung gleich schaffen.“

Beautiful

„Liebes m.power-Team, wir möchten uns bei euch ganz herzlich für die professionelle Unterstützung unseres Sohnes A. bedanken. Nach den schulischen Auf und Abs in den letzten Jahren ist es für uns als Familie schön zu sehen, wie er nun dank eurer Hilfe sein Leben in die Hand nimmt.“

„Zu euch komm' ich, in der Schule war ich ja nie.“

„You are so beauuutiful, for me!“

„Boah, das hat mir noch nie wer so erklärt, jetzt versteh' ich das zum ersten Mal.“

Was, außer dem Hauptschulabschluss natürlich, nehmen die Lernenden von den 10 Monaten mit euch mit?

Hoffentlich die Erkenntnis, dass die eigenen Handlungen Konsequenzen tragen – im Sinne von „dafür setze ich mich ein, darin investiere ich Energie, das erreiche ich, das schaffe ich.“ Idealerweise haben die Jugendlichen erlebt, was es bedeutet, die Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Empowerment eben.

1534 n.Chr. – Showcase Beat Le Mot

Anno 1534 wird das christliche Abendland von Todesängsten heimgesucht, so wie jedes Mal, wenn die Gesellschaft von tief greifenden Umwälzungen erschüttert wird. Eine besondere Planetenkonstellation führt zu kollektiven panikartigen Zuständen. Menschen klettern auf Bäume, um von dort aus die Ankunft Christi abzuwarten. Die Luther-Bibel mit Reproduktionen von Dürers Apokalypse wird immer wieder neu aufgelegt: eine düstere Fibel für Abertausende von Analphabeten. Menschenmengen veranstalten spontan Aufführungen des Jüngsten Gerichts.

Unterdessen versuchen die deutschen Bauern, sich der alten Ordnung zu entledigen. Sie fordern, eine Gütergemeinschaft zu schaffen und das Reich der Gerechtigkeit herbeizuführen. Der Antichrist, von dem sie sprechen, hat zwei Gesichter: Papst und Luther.

Unterdessen retten sich die in ganz Mitteleuropa verfolgten Wiedertäufer nach Münster in Westfalen, um dort ihre Vorstellungen von einer freien Gesellschaft in die Tat umzusetzen. Sie experimentieren mit freier Liebe, polygamen Haushalten, Drogen, Massenorgien, mystischen Ritualen und Erlösungszeremonien, bis die Truppen des Bischofs Franz von Waldeck die belagerte Stadt einnehmen, die Revolutionäre hinrichten und zur Abschreckung in eisernen Körben am Turm der Lamberti-Kirche aufhängen.

Es gibt ein bestimmtes Bild vom Mittelalter. Dunkel soll es gewesen

sein, voller Gefahren und Krankheiten, Irrglauben und Gottesbeweisen. Showcase Beat le Mot (SCBLM) zweifelt an diesem Bild und bringt Licht ins Dunkel. Nicht nur ein paar Kerzen, sondern ganze Bataillone von Lampen, die noch die düstersten Ecken beleuchten. SCBLM fügt dem festgefahrenen Bild des Mittelalters eigene Bilder hinzu. Hieronymus Bosch und Lucas Cranach werden in Neonfarben getaucht. Die Bauern werden mit Vitaminen überschüttet, bis ihr Urin leuchtet. Die Leibeigenen können aus den einfachsten Zutaten Gold erschaffen, soviel Gold, dass die Straßen damit ausgebessert werden. Der Klerus und der Adel werden mit einer neuen Form des Singspiels ruhig gestellt. Gott trägt Markenklamotten mit Sponsorensignets, und Satan beginnt so schlecht zu singen, dass sich später doch wieder alle einig sind, in einer furchtbaren Zeit gelebt zu haben.

Performance, Text, Raum, Kostüme: Showcase Beat Le Mot

Musik: Thies Mynther; Choreographie: Minako Seki, Showcase Beat Le Mot

Bauten: Atia Trofimoff, Christian Wenzel; Video: Catalina Fernandez

Grafik: Ruth May; Produktionsleitung: Olaf Nachtwey

1534 ist eine Koproduktion von Showcase Beat le Mot, Hebbel am Ufer, donaufestival.at, WUK Wien und Pumpenhaus Münster.

Von 28. bis 30. April
um 20:00 Uhr im Saal

Mädchentage im WUK

Am 28. April jährt sich zum 10. Mal der Wiener Töchterttag. Als Garantin dafür, dass alle Mädchen – mit und ohne Beeinträchtigung – Angebote zum Schnuppern in Handwerk und Technik erhalten, ist das WUK auch heuer wieder mit dabei.

WUK Bildung und Beratung veranstaltet heuer zum dritten Mal rund um den Wiener Töchterttag die Mädchentage im WUK. Im Rahmen eines mehrtägigen Angebots bekommen rund vierzig Mädchen und junge

Frauen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen Praxiseinblicke in handwerklich-technische Lehrberufe, stellen unter Anleitung einer Fachfrau ein kreatives handwerkliches Produkt her oder testen sich bei einem Fähigkeiten-Check.

Das detaillierte Programm steht auf der Homepage des WUK faktor.i zum Download bereit.

Von 26. April bis 28. April
im WUK und
an diversen anderen Orten

Herausforderungen in Bezug auf Burschenarbeit

Von Dieter Breitwieser



Foto: Archiv Monopoli

In einer Beratungsstelle wie dem WUK Monopoli werden gendersensible Themen besonders durch die tägliche Auseinandersetzung mit Jugendlichen und deren „weiblichen“ und „männlichen“ Berufswünschen ersicht-

lich – und die Schiefelage in deren Auslegung in der Gesellschaft. Aus diesem Grund legt Monopoli in Zukunft einen speziellen Schwerpunkt auf die Arbeit mit Burschen, denn hier ist der Handlungsbedarf besonders hoch.

Bonifazius und Michelino

Wenn einer eine Grube gräbt, fallen zwei hinein. Bonifazius und Michelino kommen an und legen los. Gegensätzlicher könnten die beiden nicht sein! Tonangebend und vorlaut, umsichtig und planlos, gerne redend und wörtlich nehmend – stolpern sie mitten hinein in eine verrückte und skurrile Geschichte. Da kann schon allerhand schief gehen oder überraschend gelingen!

Das Publikum ist eingeladen, sich am Leben der beiden Clowns zwischen Durcheinander, Scheitern und

kreativer Lösungen zu freuen und sich gleichzeitig vom Mut zum Leben anstecken zu lassen.

Heimo Thiel und Michel Widmer sind bekannt durch ihre Clown- und Theateraufführungen und ihre Arbeit als ClownDoctoren in den Salzburger Kinderkrankenhäusern. Zum ersten Mal arbeiten die beiden gemeinsam an einem Clown-Theaterstück.

Clowntheater WUK-Museum
 Mi, 13.4., 09:00, 10:30, 15:00 Uhr
 Do, 14.4., 09:00, 10:30, 15:00 Uhr
 Sa, 16.4., 15:00 Uhr
 So, 17.4., 11:00 Uhr Matinee

Die Förderung von Frauen in der Arbeitswelt hat mittlerweile in der öffentlichen Diskussion und in vielen Berufssparten Einzug gehalten. In den verschiedensten Branchen gibt es Beauftragte für Gender Mainstreaming oder/und Diversity Management – und das ist auch gut so und soll weiter verfolgt werden.

Es wird aber auch langsam erkannt, dass es neben der Förderung von Frauen immer eine Förderung von Männern geben muss. Nur beides kann zu einer Veränderung führen und nachhaltig die Wahrnehmung von Rollenbildern in der Gesellschaft beeinflussen.

Diese Wichtigkeit und Aktualität wurde auch in der Beratungsstelle Monopoli erkannt und wird im Rahmen eines neu angelegten Schwerpunkts in der Burschenarbeit umgesetzt.

Gut drei Viertel der KlientInnen von Monopoli sind männlich, und nur fast die Hälfte der Lehrstellen suchenden Burschen kommen in ihren zehn beliebtesten Lehrberufen unter. Hier ist großes Potential und die Herausforderung vorhanden, auf Männer-untypische Berufe hinzuweisen und dafür zu motivieren. Und das wird wohl auch eines der Themenschwerpunkte in der täglichen Arbeit bei Monopoli sein: Motivationsarbeit. Hier muss mit den Bedürfnissen der Burschen gearbeitet werden, aber auch mit sich festgesetzten, tradierten Rollenbildern aufgeräumt werden. Dazu kommt wird in der Berufsorientierung der Fokus auf „unbekannte“ Lehrberufe gelegt.

Die tägliche Arbeit in der Beratung ist vielseitig und soll durch den „Schwerpunkt Burschenarbeit“ unterstützt werden, nicht auf die geschlechtersensible Arbeit zu vergessen. Es soll eine Schnittstelle zwischen den BeraterInnen, dem AMS, anderen Einrichtungen der Burschen- und Männerarbeit und der Öffentlichkeit sein.

20.000 Frauen

Bericht von Vincent Holper



Maria Lautischer-Grubauer mit gestricktem Baumschmuck. Dutzende Säulen und Bäume wurden am 19. März mit gestrickten Forderungen geschmückt. Foto: Archiv Maria Lautischer-Grubauer

Zwanzigtausend Frauen. So viele haben am 19. März 1911 an der ersten Frauenkundgebung in Wien teilgenommen. Zentrale Forderungen der Demonstrierenden waren das allgemeine Frauenwahlrecht, Arbeitsschutzgesetze, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, die Senkung der Lebensmittelpreise, die Einführung der Sozialversicherung und die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

Anlässlich des 100. Jahrestags dieses Ereignisses wollten die Frauen von der Plattform gleichen Namens heuer wieder so viele Frauen auf die Straße bringen. Das Ziel war hoch gesteckt und wurde auch nicht ganz erreicht, immerhin an die 10.000 sind am 19. März dem Aufruf gefolgt und haben für eine sehr bunte und stimmungsvolle Veranstaltung gesorgt.

Entsprechend der Intentionen der Veranstalterinnen war ein sehr breites Spektrum an Frauenorganisationen – in der „Menge“ und auch am Podium –

vertreten. Von verschiedenen Parteiorganisationen bis hin zu den autonomen Frauen, waren viele Gruppen da – Gewerkschafterinnen ebenso wie Migrantinnen und feministische Wissenschaftlerinnen.

Ebenso vielfältig waren die Demo-Beiträge, vom Flashmob vor dem Parlament bis zu den strickenden Frauen, die ihre Forderungen per Handarbeit in die Öffentlichkeit trugen.

Natürlich gab es vom Auftakt am Schwarzenbergplatz bis zu der Schlusskundgebung vor dem Parlament auch viele Redebeiträge, die hier nicht im Einzelnen erörtert werden können.

Entsprechend dem Motto der Veranstaltung wurde in vielen Reden Bilanz über 100 Jahre Kampf für Frauenrechte gezogen und die Forderungen von einst mit den Errungenschaften von jetzt verglichen.

Zwar ist die zentrale Forderung von damals, das Frauenwahlrecht, seit langem eingeführt. Von einer entsprechenden Teilhabe an der politischen Macht

sind Frauen aber noch weit entfernt. In der Wirtschaft ist das Ungleichgewicht noch größer, und angesichts eines Einkommensunterschieds von fast 30 % zwischen Frauen und Männern hat die damalige Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit noch immer uneingeschränkte Gültigkeit.

Auch andere Themen aus der damaligen Zeit bekamen deutliche Bezüge zu aktuellen Problemen: der demokratische Wandel der sich in der Emanzipation der arabischen Völker von ihren autoritären Führungsstrukturen zeigt und auch der (am 19.3.) drohende Krieg. Angesichts der katastrophalen Entwicklung in Fukushima waren die aggressive Ausbeutung der Natur und der männlich geprägte Machbarkeitswahn ebenfalls ein Thema.

Wenn in 100 Jahren wiederum Bilanz gezogen wird, bleibt zu hoffen, dass diese dann positiver ausfällt.

PS: Eigentlich wollte Maria Lautischer-Grubauer, eine der Organisatorinnen der Frauen-Demo, fürs Info-Intern von der Kundgebung berichten. Sie war aber so intensiv mit deren Vorbereitung und Durchführung beschäftigt, dass angesichts des knappen Endredaktionstermins nicht mehr genügend Zeit blieb. Stattdessen wird es in der kommenden Ausgabe ein ausführliches Interview über die Anfänge der Frauen im WUK geben.

Eine Arbeit, die das, was sie reflektiert, nicht los wird

Eine Auseinandersetzung über Kontinuitäten und Brüche kolonialer, faschistischer und nazistischer Praktiken in Österreich.

Ausgehend von der Verwicklung Österreichs in koloniale Praktiken der Gegenwart und Vergangenheit, sowie deren Querverbindungen zu imperialen und faschistischen Expansionspolitiken, versammelt die Ausstellung künstlerische Positionen, die eben diese Praktiken betrachten und ihnen widerständige Strategien entgegensetzen.

Die mehrdimensionale Sichtweise auf miteinander verwobene Vergangenheiten soll dabei bestehende Gedächtniskonkurrenzen herausfordern und Handlungsräume für gegenwärtige Prozesse politischer und anti-rassistischer Selbstermächtigung eröffnen.

Von und mit Petja Dimitrova, Lina Dokuzovi, Eduard Freudmann, Can Gülcü, Ana Hoffner und Ivan Jurica sowie mit Ljubomir Brati/Richard Ferkl, Marina Gržini/Aina Žvonka Simi, Nina Höchtel, kegnschtelik - Yiddish Resistance 3.0, maiz - Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen, Marcel Mali?, Ivana Marjanovi, MigraforA, Katharina Morawek, Kalu Obasi, Plattform Geschichtspolitik, Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte und Gegenwart, Marika Schmiedt.

Ausstellung bis 20. April in der Kunsthalle Exnergasse

WUK bio.pflanzen

Soziale Landwirtschaft Gänserndorf. Von Ewald Fellner



Foto: Archiv bio.pflanzen

WUK bio.pflanzen ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, der Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Kenntnissen, die schon länger in keinem geregelten Arbeitsverhältnis standen, beschäftigt.

Wir haben im Oktober 2009 in der Novofermstraße 11 in Gänserndorf begonnen, Langzeitarbeitslosen über den

Einstieg in den GärtnerInnenberuf nachhaltige berufliche Perspektiven zu ermöglichen. Gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice Niederösterreich und dem Partnerbetrieb Biohof Adamah in Glinzendorf wurde eine innovative Form der Unterstützung von Arbeit suchenden Menschen und der Förderung der regionalen Entwicklung geschaffen.

In unserer Betriebsstätte produzieren wir kontrolliert biologische Kräuter, Zierpflanzen und essbare Blüten. Gerne übernehmen unsere MitarbeiterInnen unter fachlicher Anleitung auch einfache Garten- und Grünraumpflegearbeiten in der Region.

Als Partnerbetrieb von „Natur im Garten“ bieten wir Interessierten einen Einblick in unsere Arbeit und teilen unser Wissen wie Erfahrungen im biologischen Landbau mit Spezialkulturen. Dieser Beitrag ist der Start für regelmäßige Naturgartentipps von WUK bio.pflanzen.

Einladung

Hier noch eine Ankündigung und Einladung: Frühlingserwachen im Garten mit Österlichem, Pflanzen und „Kramuri“. Erster Pflanzentag und Gartenflohmarkt bei WUK bio.pflanzen.

Am Freitag, dem **15. April, von 10:00 bis 18:00 Uhr**, in 2230 Gänserndorf, Novofermstraße 11

Geboten wird Regionales und Österliches: Osternester, bunte Eier und ähnliches. Außerdem ein Pflanzenmarkt mit den ersten bio.Jungpflanzen von A wie Asia-Salat bis Z wie Zucchini. Dazu gibt es noch Kramuri rund um den Garten (Flohmarkt). Gerne könnt ihr bei uns eure nicht mehr gebrauchten Gartengeräte und Accessoires wie Gartengeräte, Scheibtruhen, Gießkannen, Gartenschaukeln, Gummistiefel, Rechen verkaufen.

Naturgartentipps zum Saisonbeginn 2011

Das Frühjahr naht, die ersten Vogelstimmen kündigen den Frühling an, auch wenn die aktuelle Temperatur noch immer unter dem Gefrierpunkt liegt. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, mit der Gartenplanung zu beginnen: einfache Aussaat- bzw. Auspflanzpläne zu erstellen, Beet-Einteilungen zu überlegen oder über die anstehende Umgestaltung einzelner Gartenbereiche nachzudenken.

Im Naturgarten ist man/frau immer wieder aufs Neue mit interessanten Herausforderungen konfrontiert, da sich die Natur nicht immer an die von den Menschen geplanten Zeiten und Einteilungen hält.

Die sorgfältig angelegte Rasenfläche

zum Beispiel, die sich im Laufe der Zeit in einen mehr oder weniger starken (Bei-) Kräuterrasen verwandelt. Selbst bei regelmäßiger Pflege ist das angestrebte Ziel eines „Englischen Rasens“ nur sehr schwer zu erhalten bzw. zu erreichen. Und wenn, dann nur unter massivem Einsatz von Chemie (Spritzmittel und Kunstdünger) und einer regelmäßigen Bewässerung. Beides ist in einem Naturgarten nicht zweckmäßig und im Sinne der Umwelt nicht zeitgemäß.

Viel besser ist, sich an einem schönen, vitalen Kräuterrasen mit all seiner Vielfalt zu erfreuen, als ständig gegen Windmühlen anzukämpfen. Der Boden und das Klima sind hierzulande

einfach nicht so wie in England, wo es z.B. viel niederschlagsreicher ist.

Unser erster Naturgartentipp bezüglich Rasen: Versucht es einmal ohne Kunstdünger, und wenn unbedingt notwendig, dann mit einem natürlichen, organischen Dünger. Mit dieser Maßnahme tragt ihr schon wesentlich bei, das Bodenleben enorm zu verbessern und die natürlichen Helfer, die sogenannten Mikroorganismen, zu fördern.

Dadurch wird der Wurzelraum optimal gelockert und belüftet. Dies wiederum hat zur Folge, dass sich der Rasen viel vitaler und widerstandsfähiger entwickelt und Trockenperioden viel besser verkraftet.

Vom Goldschmied zum Schlagzeuger – Uli Soyka

Interview: Jürgen Plank



Foto: Jürgen Plank

Eigentlich ist Uli Soyka gelernter Goldschmied. Im Interview erzählt er, wie er zur Musik gekommen ist und mit wem er schon zusammengearbeitet hat.

Du bist ja eigentlich Goldschmied, wie hat dein Musikmachen begonnen?

Ich wurde 1964 in Wien geboren und bin aus Krankheitsgründen in meiner Kindheit sehr oft mit meiner Mutter umgezogen, ich habe in Tirol, in Oberösterreich und in Wien gelebt und habe bis zum 23. Lebensjahr achtzehn verschiedene Wohnorte durchlebt. Bevor ich nach Wien gekommen bin, habe ich in Steyr in der Fachschule für gestaltendes Metallhandwerk Gürtler und Gold- und Silberschmied gelernt. In dieser Zeit habe ich auch eine Familie gegründet.

In Steyr habe ich begonnen Schlagzeug zu spielen, und ab diesem Tag, ab dem 23. November 1982, bin ich vom Schlagzeug nicht mehr weggekommen.

In jeder Pause habe ich Schlagzeug gespielt, und mein Werdegang ist der eines Autodidakten. Meine Neurodermitis hat sich mit dem Goldschmied-Handwerk nicht gut vertragen, weil das mit Säuren und Laugen zu tun hatte, und so habe ich mich entschlossen, Musik zu machen.

Der leiseste Schlagzeuger

Wie lebst du denn heute als Musiker?

Das war eine Berufung, ich habe nie daran gezweifelt, Musiker zu sein und auch alle Auf- und Abs durchgemacht. Musik ist einfach etwas Schönes, das lässt sich durch nichts vernichten. Dass es nicht leicht ist, als Musiker zu leben, ist eine Tatsache. Es ist ein hochgeschätzter, letztlich aber unterbezahlter Broterwerb. Man kann nur versuchen, sich selbst zu platzieren. Letztendlich geht es um das Tun an sich: Musik ist etwas Schönes, die existenzielle Seite ist eine zweite Seite der Medaille, da muss

man einfach Klarheiten entwickeln und sagen: „Ich verkaufe mich nicht unter einem bestimmten Wert, gegen jede Widrigkeit, die dann auch kommt.“

Seit fünfundzwanzig Jahren unterrichte ich, und dadurch verdiene ich Geld. Ich habe sehr viel in der Musikvermittlung gearbeitet, etwa auch in Steinhof auf der Psychiatrie. Es gab viele verschiedene Projekte, etwa auch „Punktiti“ im Mozartjahr.

Für manche giltst du als leisester Schlagzeuger, wieso denn?

Ein Schlagzeug hat eine große Bandbreite an Dynamikmöglichkeiten. In meinem Vordergrund steht nicht, dass ich eine Rhythmus-Maschine bin, die man einschaltet wie ein Metronom. Für mich steht grundsätzlich die Interaktion, das gemeinsame Spiel im Vordergrund – das heißt, ich muss sie hören. Wenn ich nur mit einer akustischen Stimme spiele, muss ich so spielen, dass ich sie höre – ich kann aber natürlich auch laut spielen. Schlagzeug zu unterrichten ist eine sehr laute Tätigkeit, das ist sehr anstrengend, vor allem für das Nervenkostüm.

Am Anfang geht es als Musiker darum: Wie steige ich in die Szene ein. Nach zehn Jahren geht es darum: Wie bringe ich meine Projekte durch. Und nach zwanzig Jahren geht es darum: Wie kann ich überhaupt weiter spielen.

Label: Pan Tau X Records

Du führst auch dein eigenes Label Pan Tau X Records. Was ist denn deine Labellinie?

1998 wollte ich nach vielen verschiedenen Bands mein eigenes Projekt verwirklichen, das war dann meine erste eigene CD, ein großes Projekt, bei dem ich voll hineingegangen bin: Ich habe ein Live-Konzert mit sehr prominenten Musikern organisiert und im 19. Bezirk ein ehemaliges Kino gemietet und für Catering gesorgt. Das ist alles in Eigeninitiative passiert und hat mich – ob-

wohl ich auch damals versucht habe, Sponsoren zu finden – 500.000 Schilling, heute 35.000 Euro, gekostet. Das ist bis heute nicht abbezahlt.

Das Label habe ich gegründet, um meine eigene Musik ausleben zu können. Damals hieß es immer, wenn man bei einem Label ist: Die reden dir dann hinein. Und das wollte ich nicht. Ich habe mittlerweile 14 Produktionen gemacht und eben erst zwei weitere gemastert.

Du veranstaltest auch selbst Konzerte. Beschreibe bitte diese Schiene deiner Aktivitäten.

Seit zwei Jahren habe ich im Cafe Kreuzberg eine eigene Konzertreihe, das ist ein kleines nettes Cafe, und dort ist man der Musik sehr zugeneigt. Ich wollte nur gut behandelt werden und suche mir die Budgets dafür selbst – und das geht sich so aus, dass ich ungefähr ein Mal im Monat ein Konzert machen kann.

Seit wann bist du im WUK? Und wie erlebst du es als kreatives Umfeld?

Ich bin seit Februar 1988 im WUK, damals war ich wegen eines Auftritts bei einer Hochzeit auf der Suche nach einem Proberaum. Es hat sich ein Raum im WUK ergeben, wir sind gut miteinander ausgekommen, und bei einer der beiden Bands im Proberaum bin ich gleich eingestiegen. Die zweite

Band hat sich dann aufgelöst, und deren Platz habe ich dann übernommen. Für mich war das eine grandiose Möglichkeit.

Jetzt – nach 25 Jahren – bin ich nicht mehr jeden Tag da. Ich schätze das WUK sehr. Ich habe früher auch Portierdienste und Putzdienste gemacht und war sogar Brandschutzbeauftragter. Für 15 Jahre habe ich quasi hier gelebt, ich habe oft 12 Stunden lang geprobt und dann noch Dienst gehabt, das waren intensive Zeiten.

Ratzer, von Goisern, Namtchylak

Du hast schon mit sehr verschiedenen Leuten wie Hubert von Goisern, Karl Ratzer und Sainkho Namtchylak gearbeitet. Wie ist das, wenn die musikalischen Ausrichtungen so verschieden sind?

Naja, das ist auch eine Grundlage meines musikalischen Tuns, seit jeher. Ich habe anfangs ja nicht gewusst, was ich will und was ich kann. Mir ist aufgefallen, dass ich in der Zeit in Steyr die anderen MusikerInnen immer dazu gedrängt habe, miteinander zu proben. Ich habe weniger Theorie lernen müssen als die anderen, ich habe sie trotzdem oft in den Proberaum gezogen.

Meine Art zu spielen besteht darin, zuzuhören und Teile zu ergänzen,

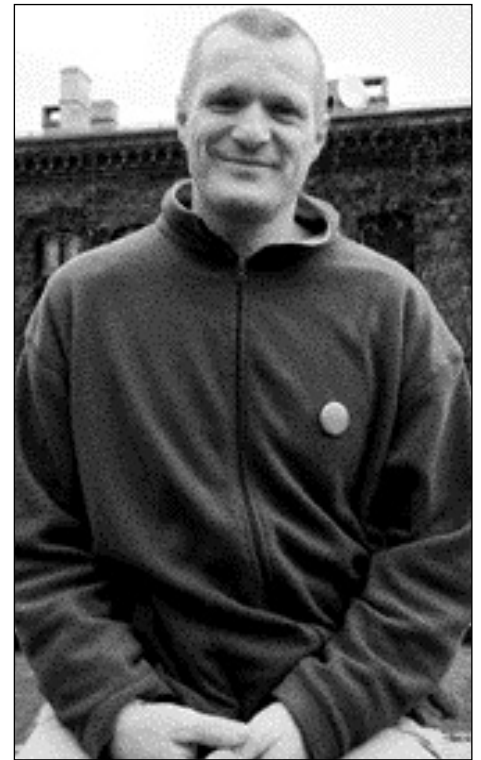


Foto: Jürgen Plank

Leerräume zu finden und zu füllen – oder auch nicht zu füllen. So hat sich meine Liebe zum Jazz entwickelt und in weiterer Folge auch zur frei improvisierten Musik.

Weil du Hubert von Goisern erwähnt hast – zu dieser Kooperation bin ich gekommen, weil ich seit 1999 bei den Wiener Sängerknaben Schlagzeug unterrichte und viel mit den Sängerknaben durch die Welt gereist bin. Und das erste öffentliche Konzert war mit den Sängerknaben und Hubert von Goisern vor 2500 johlenden und kreischenden Jugendlichen, wo wir als Band Volkslieder und klassische Musik im Wiener Gasometer präsentiert haben.

Und Sainkho Namtchylak ist eine großartige Obertonsängerin, wenn man sich mit Musik beschäftigt, schrammt man an solchen Dingen eben vorbei. Mit ihr habe ich im Porgy & Bess gespielt, wir haben im Filmcasino den Film „Metropolis“ vertont, und wir waren miteinander in der Ukraine auf Tournee.

Im Laufe der Zeit kommt man dann doch durch die ganze Welt, ich bin auch oft bei Theatermusik eingesprungen. Es ist letztlich geglückt, vielleicht bin ich auch immer wieder mal gescheitert, aber das ist auch ein Glück, sich das zu trauen.

Was ist zurzeit dein wichtigstes Projekt? Neben meiner Gesundheit ist es der

Anders Fernsehen

Manches wirkt, als sei es schon ewig da. Am 28. November 2005 ging die allererste Sendung von Afrika TV on Air. Aufgezeichnet wurde sie im Studio des gerade gegründeten Fernsehsenders „Okto“, seit damals beheimatet in der Penzinger Goldschlagstraße 172, gleich gegenüber der Sargfabrik.

Vor gut einem halben Jahr feierte der einmalige Fernsehsender seinen erst 5. Geburtstag im WUK, und trotzdem ist uns das Logo mit der rechts oben abgesägten 8 schon sehr vertraut. Der Okto-Geschäftsführer Christian Jungwirth war schon eine wichtige Triebfeder von Orange 94.0 – und natürlich auch schon einmal im WUK-Vorstand – ein Mensch mit vielen Ideen.

Und noch ein anderer Ex-Hausgenosse kümmert sich um Okto: Die Wunderstimme des WUK-Radios und der fixe Keyboarder Georg Lindner ist für die Aus- und Weiterbildung im Sender zuständig.

Wer nicht den Webstream bedient, hat über verschiedene Arten des Fernsehzugangs die Möglichkeit, das bunte Programm von Okto TV zu genießen. Mein Favorit ist Film frei!, bei dem VIS Vienna Independent Shorts sein Archiv öffnet und unabhängig produzierte Filme präsentiert.

Aber auch Sendungen wie „Konspirative Küchenkonzerte“, „Prekär“, „Senf TV“ und „TV+“ sind sehenswert. Am besten selbst auf www.okto.tv oder via Glotze reinschauen. Es geht rund um die Uhr ab.

Marshall McLuhan

Versuch, wieder eine Bandformation zu finden. Eine Band, die sozial wie musikalisch sich auf Augenhöhe wiederfindet und sich dort bewegen mag und bei der alle Leute es lieben, miteinander zu leben. Das vermisse ich sehr, das habe ich bei meiner ersten großen Band gehabt, das war das Erich Quartett:

Erich Quartett

Das war eine Band mit Sascha Lackner am Bass, der spielt jetzt unter anderem bei Dobrek Bistro und bei vielen anderen Produktionen Kontrabass und E-Bass. Und mit Michael Fischer am Saxophon. Wir haben sechs Jahre lang jede Woche ein bis drei Mal geprobt. Das war eine großartige Band, wir haben wunderbare Konzerte gemacht, das war unser Beginn, unser gemeinsames Wachsen. und diese Arbeit vermisse ich eigentlich, wir haben eine sehr lässige CD gemacht.

Im Laufe der Jahre entwickelt es sich bei mir so, dass ich nicht darum herumkomme, verschiedene Projekte zu initiieren. Immer mit dem gleichen Projekt kannst du in einer Stadt nicht spielen. Die internationalen Veranstalter warten nicht auf dich, und wenn du des Telefonierens müde bist, weil du 12.000 Mal telefonierst und 14.000 Mal keine Antwort kriegst, übertrieben gesagt, bin ich dazu übergegangen, selbst etwas zu machen. Deshalb stelle ich jetzt selbst das Sponsoring auf und veranstalte selbst Konzertreihen, vorwiegend spiele ich in Wien.

Seit ich selbst veranstalte passiert es nicht sehr oft, dass jemand um einen Auftritt anfragt. Ich habe mit vielen Musikern gesprochen, die selbst etwas machen, und die haben bestätigt, dass man nicht so oft angefragt wird, wenn man selbst als Veranstalter aktiv ist. Mein Anliegen ist es eigentlich, zu sagen, die Vernetzung ist wichtig, und es ist wichtig, einander zu schätzen und auch etwas für einander zu tun.

Freitag, 8.4.: WORTinTONation – Musikwochen, Kosmos Theater, 20:30 Uhr D & A – Connection: „Ich geb Euch mein Wort“, 1070 Siebensterngasse 42

Live ab 11.5. im Cafe Kreuzberg, 1070 Neustiftgasse 103, Weitere Termine: 11.6., 11.7.

Alle Termine und Informationen zu Uli Soyka auf: www.pantau-x-records.com

WUK-Radio im Mai

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 2.5.: **Die Wirtschaftskrise als Moralbarometer.** Unter dem Motto „Zitterpartie“ haben sich im Herbst 2010 in Gmunden PhilosophInnen zu einer Tagung getroffen und dabei Erhellendes zu Finanz- Wirtschafts- und anderen Krisen erörtert. WUK Radio war dabei und berichtet über den Vortrag von Clemens Sedmak zum Thema „Die Wirtschaftskrise als Moralbarometer“.

► 9.5. **Theater der Unterdrückten in Indien.** Im Frühjahr 2011 fand in Indien ein internationales Treffen von Theatergruppen statt, die in der Tradition von Augusto Boals Theatermethoden praktizieren, die gegen die Unterdrückung und für die Befreiung von Menschen, Ideen, Bewegungen arbeiten. Birgit Fritz vom Wiener Theater der Unterdrückten erzählt im Radio von ihren Eindrücken.

► 16.5. **Kartln und daunzn.** Die IG

Bri-Ta sorgt sich um das physische und psychische Wohlbefinden der Gesellschaft und lädt daher zu regelmäßigen Treffen, um beides zu steigern. Das Bridgespiel sorgt dabei für die geistige Nahrung, während der Tanz die körperliche Agilität fördern soll. Wie das alles genau in der Praxis funktioniert, hat WUK-Radio in Erfahrung gebracht.

► 23.5. **Der Zauberer von Oz.** Die WUK KinderKultur zeigt von 25. bis 29. Mai eine Theatereinrichtung des weltberühmten Stoffes von Lyman Frank Baum, dessen gleichnamige Erzählung im Jahr 1900 erschienen ist. WUK-Radio berichtet über dieses Theaterstück für Kinder ab 7 Jahren.

► 30.5. **WUK-Geburtstag.** 1981 wurde das Gebäude Währinger Straße 59 von Gruppen und Individuen der Zivilgesellschaft in Besitz genommen. 2011 jährt sich dieses Ereignis zum 30. Mal. Eine Gelegenheit, um Menschen zum Experiment WUK zu befragen und über bisherige Erfahrungen zu bilanzieren und zukünftige Entwicklungen zu diskutieren.

Die April-Sendungen findet ihr auf Seite 22

radio.wuk.at

radio@wuk.at

Kulinaria farina

Manch eine/r kann sich noch an die dünne Haut eines erkaltenden Grießbreis erinnern. Bei uns zuhause gepflegt mit Zimt und Zucker bedeckt sowie mit einem haselnussgroßen Stück Butter, das in verschiedene Seen zerfließt. Und an Festtagen mit Benco gefärbt, jenem seltsamen Kakaoersatz, zusammengesetzt aus Zucker und vielleicht Kakao in einer Plastikdose, verziert mit den wundersamen Abenteuern eines ebenso seltsamen Popeye-Imitatens.

Aber eigentlich geht es ja um Grieß, also einem zwischen 300 und 1000 Mikrometern großen Getreidekorn, das eben nicht die Feinheit des Mehls besitzt (kleiner als 150 Mikrometer). Sei es ...

► Pizzateig – pro Blech: 150 g Grieß, 300 g Mehl, 8 EL Olivenöl, Wasser, Salz, oder

► Grießnockerl – 2 Eischwer Grieß, 1 Eischwer Butter, 1 Ei (= 60 g), Salz, Muskat; Nockerl auf ölbenetztem Teller im Kühlschrank vorkühlen und 10 Minuten in der Suppe ziehen lassen, oder

► Erdäpfelknödel – 50 g Grieß, 150 g Mehl, 500 g gekochte Erdäpfel, 2 Eier, Salz, Butter; 20 Minuten ziehen lassen, oder

► Topfenstrudel – auf 2 Strudel: 4 EL Grieß, 250 g Topfen, 200 g

Schlagobers, 200 g Sauerrahm, 4 EL Honig, Rosinen, Zimt, Vanille, Salz.

Grieß ist der Hit!

Der Köchin

Teilhabe können

Jürgen Plank interviewt Bernhard Litschauer-Hofer



Foto: Jürgen Plank

Bernhard Litschauer-Hofer, diplomierter Sozialarbeiter, hat bereits während seiner Ausbildung beim ÖHTB (Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte) gejobbt. Seine Karriere hat ihn auch zum Ganslwirt und ins Männerwohnheim Meldemannstraße geführt, außerdem hat Litschauer-Hofer für eine liberale Abgeordnete des Wiener Gemeinderates als Referent gearbeitet. Jetzt ist er für den Arbeitersamariterbund (www.asb.at) tätig und beschäftigt sich mit den Themen Wohnen und Armut. Gemeinsam mit Helga Hiebl und anderen ist er für die Vorbereitung zur Gründung eines Wiener Armutsnetzwerks verantwortlich.

Du arbeitest beim Wiener Armutsnetzwerk mit, was ist das?

Wir versuchen, eine regionale Armutskonferenz für Wien auf die Beine zu stellen. Es gibt eine Armutskonferenz für Gesamtösterreich, die sich ja immer wieder zu bestimmten Themen und Armutsbereichen zu Wort meldet und in Oberösterreich, Kärnten und Salzburg gibt es regionale Ableger dazu, mit dem Vorteil, dass man sich um re-

gionale Themen besser kümmern kann, vieles auf gesetzlicher Ebene passiert ja auf Landesebene, ob das jetzt die Sozialhilfe ist oder die Behindertenhilfegesetze.

Welche regionalen Themen betreffen insbesondere Wien?

Wir hier in Wien haben das Behindertengesetz und dessen Vollzug anders organisiert als das etwa in Oberösterreich der Fall ist. Der FSW (Fonds Soziales Wien) exekutiert das anders als wahrscheinlich die Bezirkshauptmannschaft am Mondsee oder in Steyr. Sich das im regionalen Vergleich anzusehen, ist sehr spannend.

Höheres Armutsrisiko

Wie sehr sind behinderte Menschen von Armut betroffen und warum?

Wir wissen, dass Behinderung ein erhöhtes Armutsrisiko mit sich bringt, das hat viele Ursachen und beginnt eigentlich schon im Bereich Kindergarten, Schule und Integration. Wir wissen, dass die Teilhabe von der öffentlichen Hand unterstützt werden muss und überall dort, wo das nicht passiert, wird es kompliziert und schwierig. Um

einen Bereich zu nennen: Integrationsklassen gibt es im Pflichtschulbereich, was danach passiert, weiß niemand. Da gibt es keine Vorkehrungen dafür, was an Unterstützungsleistungen angeboten wird, was dann zu sehr allgemeingültigen Geschichten führt: Schlechte Ausbildung ist gleich höheres Armutsrisiko. Erst in den letzten Jahren zeigt sich, dass man sich bei behinderten Menschen weniger auf den Unterstützungsbedarf konzentrieren sollte, sondern mehr darauf, was wir alle an Talenten und Fähigkeiten mitbringen und es gibt ja schöne Beispiele wie die Wiener Assistenzgenossenschaft, die zeigt, was an Potenzial da ist, wenn man die richtigen Instrumentarien einsetzt, um diese auch nutzbar zu machen. Die Tatsache, dass jemand im Rollstuhl sitzt, hat ja keine Aussagekraft über kognitive und intellektuelle Fähigkeiten.

Mobilität

Wie wird Armut und Behinderung im Rahmen der Wiener Armutskonferenz diskutiert?

Wir hatten ja erst zwei Treffen und haben erst im Jänner 2011 begonnen, die Themen zu sammeln, die in Wien anstehen. Es gibt zwei große Themenblöcke: Bei einem Block geht es um Armut auf einer Meta-Ebene, auf der es auch um Einkommensverteilung und -gerechtigkeit geht und um ein gutes Leben für alle und auf der philosophischeren Zugänge gefragt sind. Das ist ein Teil und im anderen Themenbereich sind es sehr konkrete Fragen zum Thema bedarfsorientierte Mindestsicherung, Wiener Mindestsicherungsgesetz, Behindertenhilfegesetz: Wie wird das diskutiert, wie wird das umgesetzt? Wie wird Barrierefreiheit umgesetzt, wie steht es um die Mobilität – es geht auch um Bildung. Dieser zweite Strang mit sehr konkreten Alltagsfragen wird hier abgehandelt.

Wer ist von wem abhängig?

Welche Erfahrungen haben sie beim ÖHTB (Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und

Sehbehinderte) zum Thema gemacht?

Sehr schnell sind diese Fragen aufgetaucht: Wie sieht es mit der materiellen Grundsicherung aus? Wer ist von wem abhängig? Ich habe damals unter anderem eine Frau betreut, die aus Niederösterreich kam und eine aus dem Burgenland. Die haben unterschiedliche Geldbeträge im Monat zur Verfügung gehabt, weil die Sozialhilferichtsätze unterschiedlich waren. Das hat natürlich sehr konkrete Auswirkungen darauf gehabt, was man sich leisten kann. Das war sehr irritierend für mich, zu erkennen, dass dieser Unterstützungsbedarf relativ willkürlich finanziert wird. Damit war die Frage sehr schnell am Tisch: Warum orientiert man sich nicht am Gegenteil: Was brauche ich, um teilhaben zu können? Wo muss man mir einen Zugang legen, den ich brauche, damit ich mein Leben so selbstbestimmt wie möglich leben kann? Die Frage „Bin ich behindert oder werde ich behindert?“ wird sehr stark über das Thema finanzielle Ressourcen diskutiert. Die Assistenzgenossenschaft zeigt sehr schön, dass ich mir – wenn ich weiß, wohin ich möchte – nachher überlegen kann, wie finanziere ich das.

Apropos Finanzierung: Die offizielle Armutsgrenze liegt in Österreich bei rund 950 Euro. Wie ist diese Grenze bei behinderten Menschen zu sehen?

Ich denke, man muss grundsätzlich einen anderen Zugang finden und der heißt: Wie können wir alle, an dem was wir unter öffentlichem Leben verstehen, teilhaben? Sowohl im räumlichen Sinne – im Sinne der Erreichbarkeit – und im Sinne der Frage: Wie ist das finanziert? Die Frage, wie hoch ein Einkommen sein muss, ist dann nur mehr eine zweitrangige.

Hunger auf Kunst und Kultur

Bei „Hunger auf Kunst und Kultur“ zeigt die Armutskonferenz sehr schön, was möglich ist. Dahinter steht die Frage, warum haben arme Menschen zu einem Museum oder einem Theater, das über öffentliche Gelder finanziert wird, plötzlich keinen Zugang? Man kann den Spieß eben auch umdrehen und sagen: Alle müssen die Möglichkeit haben, teilhaben zu können, weil alle BürgerInnen sind und Steuern zahlen. Die nächste Frage ist dann: Was brauche ich dafür an Unterstützungsleistungen?

Bei der achten Armutskonferenz hat der

Vortragende Wilkinson empirisch gezeigt, dass eine massiv auseinanderklaffende Einkommensschere sozialen Stress macht, der allen schadet. Überall dort, wo die Einkommensunterschiede nicht so hoch sind, ist der Stress nicht so hoch und es gibt weniger Straftaten, weniger Jugendliche, die als Teenager schwanger werden, weniger Drogenkonsum und weniger psychische Erkrankungen. Darum geht es letztlich auch in dem Spannungsfeld Behinderung und Armut: Wichtig ist zuerst sicherzustellen, wie werden Bedürfnisse befriedigt und erst in zweiter Linie zu überlegen, was muss das finanziell für den einzelnen bedeuten.

Sinnvoll: Bedingungsloses Grundeinkommen

Höre ich da heraus, dass du für ein bedingungsloses Grundeinkommen bist?

Ich würde meinen, dass nur das Sinn macht. Allein, wenn man sich die Differenz ansieht, zwischen der Armutsgrenze nach EU-Methode und der bedarfsorientierten Mindestsicherung, das sind rund 200 Euro. Die Armutsgrenze sind 60 Prozent des Medianeinkommens in Österreich, das wären 951 Euro, die bedarfsorientierte Mindestsicherung beträgt 744 Euro. Da ist schon ein Loch offen und das kann ich jetzt versuchen, mit allen möglichen Beihilfen zu stopfen, aber macht das Sinn? Es gab immer wieder einmal von politischer Seite diese Idee, denn ein bedingungsloses Grundeinkommen würde auch viel Verwaltung einsparen. Und man würde sich diese mit Scham behafteten Prozeduren von Ämtern und

Behörden ersparen, mit denen geprüft wird: Wann ist man unter welchen Voraussetzungen wie arm, um noch diese oder jene Hilfsleistung zu kriegen. Das ist ja nicht lustig, wenn ich jedes Mal die Hose herunterlassen muss, damit dann jemand feststellt: Ja, ist hilfsbedürftig. Das finde ich furchtbar und ich glaube, dass man hier mit einem bedingungslosen Grundeinkommen besser weiterkommen würde.

Was will das Wiener Armutsnetzwerk innerhalb der nächsten fünf Jahren erreichen, wird es dann nicht mehr notwendig sein?

Das wäre natürlich schön, aber da bin ich zu abgebrüht, um das glauben zu können. Ein schönes Ziel für mich wäre: Nichts ohne uns, über uns. Es könnte ein gutes Ziel sein, dass wir es schaffen, dass sich das Wiener Armutsnetzwerk bei vielen Armutsthemen in Wien einmischet, dass wir uns medial einmischen und auch gefragt werden, wenn es um diese Themen geht.

*www.wienerarmutsnetzwerk.at
Treffen jeden zweiten Mittwoch
im Monat um 17:00 Uhr
im WUK, Währinger Straße 59*

Anmerkung der Info-Intern-Redaktion: Wir haben diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung dem „Balancer“ entnommen, der Zeitschrift von BALANCE – Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung. www.balance.at

Im_flieger: Wilde Mischung

Dream [factories] entwickelt sich kontinuierlich als work-in-process seit 2008 in unterschiedlichen Versionen und thematisiert die spezifische Wahrnehmung und Vermittlung des Körpers, wie sie auf der Bühne durch Beobachtung und Inszenierung erzeugt wird. Tanz wird als Forschungsfeld begriffen, innerhalb dessen Fragen zu Ethnizität, Geschlechtsidentität, Sexualität, Phalozentrismus, Religion, Popkultur, Liebe und Gewalt aufgeworfen werden.

Konzept/Performance:
Gina Milovan-Kohler

no entry

no entry [ext]. enter a room. enter a body. watch from out/inside or feel in/outside

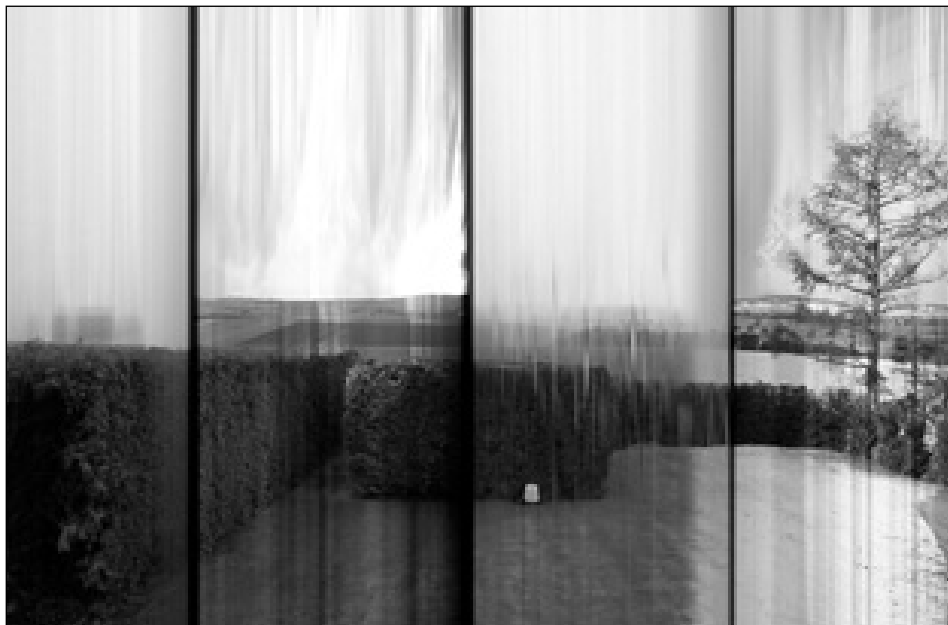
Das Stück no entry [ext] beschäftigt sich mit dem Zutritt zum/dem Einlassen auf den eigenen/fremden Körper.

Konzept, Choreografie und Tanz:
Eva-Maria Kraft

*Freitag, 15. April, 20:00 Uhr,
Im_flieger*

Gefrorene Zeit

Ausstellung in der Fotogalerie Wien



Robert Bodnar in der Fotogalerie Wien: Skizze, 2009, 06.02.2009.
11:08 - 09.02.2009.15:16 / 3888 Frames. Timescan / Digitaler C-Print

In den fotografischen Arbeiten der Ausstellung „Gefrorene Zeit“ geht es um die Auseinandersetzung mit der Darstellung von Zeit als Prozess, verdichtet („gefroren“) in einem Bild. Mit oft extremen Langzeitbelichtun-

gen, mit der Camera Obscura oder mit digitalen Montagen rücken die KünstlerInnen die Fotografie ins Filmische und visualisieren, was Zeit ausmacht: Veränderung, Entwicklung und Bewegung.

Graf Hadik, Mkms20, K.Kostron, Backfeed

Die neue Website Soundmarks.at versteht sich als Plattform für eine interessierte Community und steht allen offen, die ihre Sounds und Sound Arts veröffentlichen möchten.

Eine Soundmap lädt zum Erkunden akustischer Locations in einer virtuellen Klanglandschaft Wiens ein und bildet den Ausgangspunkt künstlerisch musikalischer Auseinandersetzung. Alle Klangorte sind mit Geotags versehen, alle Audiofiles unter Creative Commons lizenziert: zum Herunterla-

den, Verwenden, Remixen und Hochladen.

Der Launch-Event stellt das Projekt und die Website vor, im Anschluss daran steht ein Line-Up mit Live Acts von Soundmarks Artists und Contributors (Graf Hadik, MKMS20, K.Kostron, backfeed) auf dem Programm.

Soundmarks Public Presentation: Graf Hadik, Mkms20, K.Kostron, Backfeed

*Am 14. April um 19:00 Uhr
im Foyer, Eintritt frei*

Unzählige Einzelmomente aus realen Situationen wie Architektur, (Stadt-) Landschaft oder Theater bzw. aus Beobachtungen von Menschen überlappen sich oder werden nahtlos aneinandergesetzt. Daraus resultieren Bilder, die so nie mit dem Auge, sondern nur mit der Kamera entstehen können.

Neben den fotografischen Arbeiten werden Videos gezeigt, bei denen durch die Vervielfältigung und Aneinanderfügen der immer gleichen Filmsequenz ebenfalls neue Zeit-Raum-Gefüge entstehen.

Robert Bodnar (Time Scans) richtet seine Kamera für Stunden oder Tage auf ein Motiv, hier in erster Linie Landschaften, und löst in regelmäßigen Abständen mehrere hundert oder tausend Bilder aus. Aus jedem Bild isoliert er digital vertikale Streifen von nur einem Pixel und fügt sie in zeitlicher Reihenfolge aneinander, so dass sie gemeinsam den gesamten Bildausschnitt ergeben. Auf diese Weise wird beispielsweise ein gesamter Tagesverlauf zu einem einzigen Bild verdichtet, wobei jeder Streifen einen anderen Moment des Tages repräsentiert.

Michael Michlmayrs Videos oder besser die bewegten Bilder aus „Kontinuum“ behandeln – wie seine Fotoarbeiten – Zeit und Raum bzw. die Verdichtung von Zeit und Raum. Alltägliche Szenarien im urbanen Raum werden von derselben Position aus gefilmt und zu „Filmtableaus“ zusammengefügt. Es wird dieselbe Filmsequenz vervielfältigt und aneinandergereiht. Durch synchronisierte und desynchronisierte Filmabläufe entsteht eine neue Raum-Zeit Bühne.

Sophie Pözl hat in ihrer Serie 20 Minuten Menschen in einem Studio vor eine Lochkamera gestellt, die mit Direktpositiv-Papier bestückt war. Hellem Licht ausgesetzt, durften sich die Porträtierten 20 Minuten nicht bewegen. Sie waren sich selbst überlassen. Diese Situation wurde teils als psychische Anspannung, teils als angenehmer Stillstand empfunden. Jedes Bild trägt sozusagen den Denkprozess bzw. die Empfindungen eines Menschen in 20 sehr intensiven Minuten in sich.

Paul Schneggenburger hält in der Schwarz-Weiß-Serie „Der Liebenden Schlaf“ in Langzeitbelichtungen von sechs Stunden jeweils die Nacht eines gemeinsam schlafenden Paares auf einem Foto fest. Die Zu- und Abwen-

dungen der Schlafenden – die in einem mit Kerzen beleuchteten Zimmer in der Wohnung des Künstlers nächtigen, ohne dass dieser anwesend ist – überlagern bzw. verdichten sich zu einem emotional sehr berührenden, fast tänzerisch-poetischen Bild. Der gemeinsame Schlaf wird als Zustand der Kontrolllosigkeit, aber auch der Hingabe und Vertrauensbekundung visualisiert.

Karen Stuke (Opera Obscura) „will das ‚Andere‘, das absolute Theaterfoto machen. Das Bild, das alles in sich vereint, die ganze Szene, den ganzen Akt, das ganze Programm. So kam sie fast zwangsläufig zu dem anachronistisch langsamen Instrument, der Camera Obscura, das dies ermöglicht (...). Auf die Inszenierung der Bühne reagiert sie mit der Inszenierung der Kamera, der die Inszenierung des Bildes in Bühnenähnlichen Kästen folgt. Ein eigenes Bildsystem entsteht“. (Gottfried Jäger)

Michael Wesely baut analoge Kameras, um zum Teil extreme Langzeitbelichtungen durchführen zu können. Diese ermöglichen es ihm, urbane bzw. architektonische Entwicklungen – wie zum Beispiel in den in der Fotogalerie Wien gezeigten C-Prints Palast der Republik, Berlin (2006-2008) – aber auch biologische Veränderungen in jeweils einem Foto festzuhalten. Weselys künstlerische Arbeit kreist um die Auseinandersetzung mit dem Wesen der Fotografie, um die Visualisierung und Strukturierung von Licht und Zeit. Das Foto als Momentaufnahme wird zu-

Sophie Pölzl in der Fotogalerie Wien: 20 Minuten, 2009. Direktpositiv auf Baryt, 4 x 5"



gunsten eines von mehreren sich überlagernden, prozesshaft entstandenen Situationen neu definiert.

Gefrorene Zeit
Ausstellung
Mit Werken von Robert Bodnar (A), Michael Michlmayr (A), Sophie Pölzl (A), Paul Schneggenburger (A), Karen Stuke (D), Michael Wesely (D)

Eröffnung:
Montag, 11. April, 19:00 Uhr
Einleitende Worte: Petra Noll
Ausstellungsdauer:
12. April bis 7. Mai

Das ist nicht unser Gesetz!

Asyl in Not, die Wiener Integrationskonferenz, ENARA, SOS Mitmensch und zahlreiche andere Organisationen haben eine Plattform gebildet, die eine Demonstration gegen das Fekter-Unrechtspaket organisiert.

Wir werden am 27. April vom Christian Broda Platz zum Parlament marschieren, wo zwei Tage später über das Fekterpaket abgestimmt werden soll.

Der Plattform gehören auch viele Vereine an, in denen die direkt Betroffenen, die Eingewanderten und Flüchtlinge, organisiert sind.

Wir sagen NEIN zum geplanten Fremden-Unrechtspaket!

Innenministerin Fekter hat ein neues Fremden-Unrechtspaket vorgelegt. Der Ministerrat hat es gebilligt, im April 2011 wird im Parlament darüber abgestimmt. Obwohl mehr als 15.000 Menschen in wenigen Tagen per E-Mail dagegen protestierten. Dieses Paket bringt neues, schweres Leid über viele tausende Menschen in diesem Land.

Es ist ein Schubhaft-Gesetz: Noch viel mehr unschuldige Menschen als bisher sollen im Gefängnis verschwinden. Auch schwerst traumatisierte Folteropfer; auch Jugendliche. Ja, sogar Kinder sollen mit ihren Eltern hinter Gitter kommen.

Es ist ein Internierungs-Gesetz: Am Beginn des Asylverfahrens will man alle Flüchtlinge ins Lager sperren, damit sie keinen unabhängigen Rechtsbeistand finden, damit man sie möglichst rasch abschieben kann, möglichst weit weg von hier, auch wenn dort (wie in Griechenland, Italien und Polen) schreckliche Zustände herrschen.

Damit wird die Genfer Flüchtlingskonvention für den Großteil der Asylsuchenden in Österreich außer Kraft gesetzt.

Es ist ein Unsicherheits-Gesetz: Keine Spur von einer transparenten, fairen, rechtsstaatlichen Bleiberechtsregelung. Auch Menschen, die seit vielen Jahren in Österreich leben, werden von Ausweisung bedroht:

Wenn sie ihren Arbeitsplatz verlieren, wenn ihr Lebensunterhalt nicht mehr gesichert ist, weil ein zusätzliches Kind auf die Welt kommt, oder einfach wenn die Behörden meinen, dass sie nicht gut genug deutsch können. Selbst einfache Verwaltungsübertretungen (Verkehrsdelikte, Verstoß gegen das Meldegesetz) können zur Vernichtung der Existenz führen.

Aufenthaltssicherheit wird damit abgeschafft.

Ein Teil der Bevölkerung wird so zu Menschen zweiter Klasse gemacht.

Es ist nicht unser Gesetz! Dieses Gesetz darf nicht beschlossen werden. Wir lassen nicht zu, dass unsere FreundInnen und NachbarInnen, die seit Jahren hier leben oder die bei uns Schutz suchen, aus unserer Mitte gerissen werden. Gegen dieses Schandgesetz gehen wir auf die Straße!

Demonstration gegen das Fremden-Unrechtspaket

Mittwoch, 27. April, 18:00 Uhr
Christian Broda Platz / Westbahnhof
20:00 Uhr: Schlusskundgebung vor dem Parlament

www.asyl-in-not.org

Spendenkonto:

Raiffeisen (BLZ 32000)

Konto 5.943.139, Asyl in Not

Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl



Foto: Info-Intern Archiv

Den Frauentag hab ich krankheitsbedingt im Bett verbracht, beziehungsweise vor dem Fernseher und hab auf diese Weise die weltweiten Demos der Frauen an mir vorbeiziehen sehen. Ich habe Interviews mit Frauen in den Flüchtlingslagern an der tunesisch-libyschen Grenze gehört und erfahren, dass diese gar nicht wussten, dass es einen Frauentag gibt. „Wir müssen uns um die Kinder kümmern“, sagten sie, und der Reporter schaute vielsagend in die Kamera.

In Österreich fiel der Frauentag diesmal ja an einen Faschingdienstag, das mag der Grund sein, warum der Standard ausgerechnet am 8. März dem „Pascha des Monats“ (von der Zeitschrift „Emma“ verliehener Titel) Walter Hollstein eine ganze Seite für sein unsägliches Gejammer über die Benachteiligung der Männer zur Verfügung gestellt hat.

Wahrscheinlich waren in der Redaktion alle besoffen, was hierzulande ja als adäquates Verhalten während der Faschingszeit gilt.

Weiters orten Frauen und Männer neuerdings eine „Pinkifizierung“ – soll heißen, die Farbe Pink löst das politische Lila ab und so durften Sybille Hamann, Elisabeth Orth und Marie Kreutzer im Kulturjournal am Rosenmontag über Barbiepuppen, rosa Plastikpferdchen und so weiter schwadronieren.

Leider blieb die Diskussion an der Farbe hängen, was ich schade fand, denn die Frauen hätten sicher mehr zu sagen gehabt. Ob die Farbe Pink und die Prägung von Mädchen auf die rosa Farbwelt tatsächlich zu unemanzipierten Frauen führt, wie die Britin Abi Moore behauptet, sei einmal dahingestellt – wenn wir allerdings die Farbe als Symbol dafür sehen, dass Mädchen heute wieder lieber schön als klug sein wollen, weil Sendungen wie „Germany’s next top model“ nicht nur ungestraft ausgestrahlt werden dürfen, sondern darüber hinaus zum Rollenvorbild für viele Mädchen geworden sind, dann ist auf jeden Fall was dran.

Die Homepage der PinkverweigererInnen sei euch daher als erfrischend politisch ans Herz gelegt: www.pinkstinks.co.uk. Dort könnt ihr auch für euch oder eure Töchter coole T-Shirts mit gendergerechten Aufdrucken, wie z.B. „I’m NO princess“ erstellen – eine Möglichkeit, Lilli-Fee, Barbie und Co den Kampf anzusagen.

Bei uns in der SchülerInnenschule wurde der Mädchenraum zwar politisch korrekt lila ausgemalt, was ihn aussehen lässt wie eine Gruft, leider haben sich die Mädchen aber nicht von der Farbe infizieren lassen, offensichtlich hat da die Pinkifizierung schon ihre Spuren hinterlassen. Waren die WUK-Mädels

früher für ihr Alter besonders reflektiert, mutig und engagiert, gehört heute zur Grundausstattung im Mädchenraum ein ständig erhitztes Glätteisen, ein großer Spiegel und ein mit Makeup verschmiertes Sofa. Während des Unterrichts werden Augenbrauen gezupft und Lippen geschminkt. Und keine Macht der Welt (und schon gar nicht ich) bringt sie dazu, sich für irgendetwas, was nicht auf der Mariahilfer Straße käuflich zu erwerben ist, zu interessieren.

Ich hoffe, es handelt sich nur um eine Phase, eine pinke eben, und der Spuk geht wieder vorbei, ich arbeite jedenfalls dran. Meine Töchter haben schließlich auch einmal mit Barbies gespielt und DJ Ötzi gehört. Und heute sind für sie die Teilnahme an der Frauendemo und die Auseinandersetzung mit Rollenklischees so selbstverständlich wie Zähneputzen.

Erfreulich ist dagegen die Entwicklung der Burschen. Sie beteiligen sich aktiv am Schulgeschehen, leiten das Plenum, machen die Putzpläne, springen für entfallene Kochdienste ein, und wenn jemand freiwillig einen Besen in die Hand nimmt, dann ist es sicher ein Bursche.

Themenwechsel: „Ich stehe rechts“, sagt der Tiroler FPÖ-Abgeordnete Werner Königshofer, dem vorgeworfen wird, die rechtsextreme Szene mit Infos zu versorgen. Die Staatsanwaltschaft Wien erhebt Vorwürfe gegen jene, die Verbindung zur Neonazi-Homepage Alpen-Donau.Info pflegen, auf der so markige Sprüche wie: „Ja zum Leben! Ja zur Heimat! Ja zum Kampf! Auch unsere Region, die stets das Bollwerk des Deutschen Reichs gegen Anstürme aus dem Osten war, darf hier nicht zurückstehen.“ zu lesen sind. Unter „Verweise“ findet sich ein Link zur FPÖ.

Herr Königshofer beruft sich auf seine Immunität.

Das probier ich auch einmal.

Im WUK hingegen ist nicht viel los. Mittelhausumbau ja, vielleicht oder nein. Mietvertrag dito.

Frühling: nein, vielleicht, ja. Für mich jedenfalls in dieser Reihenfolge: Schikurs, Bildungsfrühling, Gänsehäufel.

Alexander Hasenburger

Von Claudia Gerhartl



Foto: Claudia Gerhartl

Alexander Hasenburger ist seit neun Jahren Mitglied des LehrerInnenteams in der SchülerInnenschule, war jedoch schon davor im WUK umtriebiger, vor allem als Workshop-Leiter der Reihe „Recht hat jedeR“, die sich im Rahmen der WUK-Kinderkultur an junge Menschen zwischen sechs und 18 richtet und in der sie Wege zu einem respektvollen Umgang miteinander beschreiten lernen.

Der gebürtige Wiener übersiedelte mit eineinhalb Jahren mit seiner Mutter nach Montreal, Kanada, wo sie vier Jahre blieben. Damit Alexander jedoch auch seine Muttersprache lernen und seine Familie kennenlernen sollte, kehrten sie wieder nach Österreich zurück und ließen sich im 11. Bezirk nieder.

Alexander absolvierte die HTL Fachrichtung Elektrotechnik und studierte anschließend Politikwissenschaften, Philosophie und Soziologie.

Anschließend begab er sich mit der jeweiligen Freundin auf ausgedehnte Reisen – in die USA, nach Mexiko und Kanada bis Alaska – und nach Australien und Neuseeland.

Schon während des Studiums begeisterte sich Alexander fürs Straßentheater, lernte Stelzengehen und Jonglieren und

verdiente sich so seinen Lebensunterhalt.

Während seines Zivildienstes und bei seinen zahlreichen Zusatzausbildungen baute er sich ein Netzwerk auf, das es ihm erlaubte, sich freiberuflich zu etablieren: als Workshop-Leiter unter anderem bei Polis, FairPlay, Zara (Antirassismus-Workshops), beim Institut für bewegtes Lernen und im WUK.

Seit vielen Jahren allerdings ist der dreifache Vater – der mit seiner Familie ein Häuschen mit Garten in Neulengbach bewohnt und sich dort als leidenschaftlicher Gärtner, Kleinbauer, Hasen- und Hühnerzüchter verwirklicht – in der SchülerInnenschule sesshaft geworden, ohne seine vielen Nebenjobs aufzugeben.

Zuständig ist er in der Schule vor allem für Sport, fürs Theaterspielen, die Zirkusstunden (Stelzengehen, Einradfahren, Jonglieren, usw.), das Burschenprojekt und Elektrotechnik-Workshops. Ansonsten ist er Mädchen für alles: er organisiert Reisen, repariert Dinge, moderiert Vereinsabende, tüftelt mit der Kassierin am Budget.

Neuerdings engagiert er sich als einer der Koordinatoren für den Bildungsfrühling 2011, der Ende April im WUK über die Bühne geht. Die Idee dazu ent-

stand schon vor einem Jahr, die ersten Treffen fanden im Juni 2010 statt, jetzt geht's schon zum Endspurt. Dazwischen lag und liegt viel Arbeit: Koordinations-treffen, Planungsarbeit, Texte verfassen, PR, unendlich viel Mailverkehr und vieles mehr.

Alexander fühlt sich für die Gesamtkoordination zuständig, arbeitete zu Beginn vor allem in der Arbeitsgruppe Symposium mit und konzentrierte sich dann auf die Bereiche Forum/Tanzcafé und die PR.

Die Idee und die Verwirklichung des Symposiums trieb er vor allem mit Christian Berger voran: innerhalb zweier Tage sollen 100 BildungsexpertInnen und Interessierte aus dem In- und Ausland zum Thema „Bildungsqualität morgen“ Szenarien entwerfen, auf Basis derer mensch sich am aktuellen Bildungsdiskurs beteiligen und zur Problemlösung beitragen kann.

Die Ergebnisse des Symposiums sollen am Freitag Abend, 29. April, öffentlich präsentiert werden – Corinna Milborn wird die daran anschließende Diskussion moderieren.

Am Samstag darauf werden die Ergebnisse des Symposiums in einen internationalen Zusammenhang gestellt und Bildungsvisionen für ganz Europa entwickelt.

In Folge sollen die Ergebnisse und daraus resultierende Forderungen in Internetforen weiterentwickelt und konkretisiert werden.

Zum WUK-Geburtstag gibt es dann eine Publikation und eine abschließende Präsentation.

Im Gegensatz zum Symposium, wo die Köpfe rauchen werden, sollen diese im so genannten Tanzcafé im Projekttraum wieder Luft bekommen. „Das Tanzcafé ist Ort der Begegnung“, erklärt Alexander. „Dort sollen die Leute sich ausruhen und austauschen können.“

Neben kleineren Darbietungen und Filmvorführungen wird auch gutes Essen (Catering Denise Narrick, Galerie NUU) und gute Musik (Paul Braunersteiner, Zweiachtelband) für Stimmung sorgen.

Obwohl Alexander weiß, wie viel Engagement sich hinter der Veranstaltung verbirgt, ist er zuversichtlich, dass sich der „Bildungsfrühling“ als wiederkehrendes Ereignis mit wechselnden Themen im WUK etabliert.

Dafür wünschen wir Alexander Hasenburger alles Gute!

WUK-Forum am 7.2. und 7.3.

Kurzberichte

Bei der Sitzung am 7.2. wurden die Anträge der Bereiche für Renovierungskosten-Zuschüsse (Materialkosten) gesammelt und beschlossen.

Über die Bewusstseins-Erweiterung bei Mitgliedsbeiträgen: Nein, der reguläre WUK- Mitgliedsbeitrag beträgt nicht 30 Euro. 30 Euro ist der Mindest-Mitgliedsbeitrag für Menschen die studieren, in Karenz oder arbeitslos sind oder solche, die nicht einmal ein Mindesteinkommen besitzen, der Rest zahlt bitte den vollen Mitgliedsbeitrag von 100 Euro im Jahr. Darüber waren wir uns beim WUK-Forum im Februar im klaren. Wie man das aber den Menschen vermitteln soll – z.B. durch Staffellungen mit Kategorien, nach Einkommen, nach Raumnutzung oder durch Anhebung des Mindest-Mitgliedsbeitrages – steht noch in den Sternen.

Weitere Themen waren das Wiener Armuts-Netzwerk, die Vorbereitung des 30. WUK-Geburtstags, der Bildungs-Frühling und verschiedene Berichte vom Vorstand und aus den Bereichen.

Josefine Liebe

7. März 2011

Wie immer am Beginn des Monats trafen sich VertreterInnen der 7 Bereiche und des Vorstands, um sich über wichtige Themen im WUK auszutauschen. Besondere Aufmerksamkeit und Zeit widmeten die Beteiligten wieder einmal dem „Dauerbrenner“ Renovieren, Sanieren und Reparieren. Ob die Materialkosten der von den Bereichen eingereichten Sanierungs-Projekte aus dem vom Vorstand vorgesehenen Budgetposten finanziert werden würden, konnte der Vorstand noch nicht zusichern, da noch nicht klar war, wie viele Fenster kaputt sind und damit repariert werden müssen und welche zu behebenden Mängel bei der Begehung der MA 34 noch dazukommen könnten.

Es bleibt das Dilemma, dass das Gebäude sich in einem miserablen Zustand befindet und die Verhandlungen mit der zuständigen Magistratsabtei-

lung nur sehr zäh vorangehen. Auch darüber diskutierten die Forums-Delegierten ausführlich. Und immer wieder tauchte dabei der Traum vom nach umweltökologischen Kriterien, barrierefreien generalsanierten WUK auf, das als Vorzeigeprojekt nicht nur die BesucherInnen und Tätigen im Haus, sondern ganz Wien erfreuen könnte.

Mit Berichten über Unzufriedenheiten bezüglich der internen Kommunikation zwischen Haustechnik und Autonomie, landete das WUK-Forum dann wieder auf dem harten Boden der WUK-Realität.

Einen versöhnlichen Abschluss bildeten die Berichte über die sehr erfolgreiche Veranstaltung des interkulturellen Festes, veranstaltet vom IKB (Interkul-

turellen Bereich) und über die bevorstehende Veranstaltung Bildungsfrühling 2011, organisiert vom KJB (Kinder- und Jugend-Bereich). Weitere Themen waren dann noch das Wiener Armutsnetzwerk und der WUK- Geburtstag.

Helga Hiebl

(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

www.wuk.at ... Das WUK ... Intern Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 401 21-56, susanna.rade@wuk.at)

WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 4.4.: **Gesundheit? In der SchülerInnen-schule!** Der SFC-Gesundheitstag findet jeden 4. Samstag im Monat in der SchülerInnen-schule im WUK statt: Da gibt es Capoeira genauso wie Feldenkrais und den Workshop „Control Your Breath“ – WUK Radio hat sich in den Turnsaal begeben und berichtet.

► 11.4.: **Das WUK in Strebersdorf.** Das Jugendzentrum Strebersdorf bietet mit dem „Offenen Raum“ und dem Mädchenabend regelmäßig die Gelegenheit für Jugendliche sich zu treffen, Kontakte zu knüpfen, aber auch sich beraten zu lassen. WUK-Radio war dabei.

► 18.4.: **Rocko Schamoni im WUK.** In seinem heldenhaften Kampf für die Kultur des heiligen Schmutzes und der schmutzigen Heiligen hat sich Rocko Schamoni am 7. April im WUK professionell sozial derangiert und dabei aus allem, was er je geschrieben hat, spontan Gewähltes gelesen. WUK Radio war dabei und hat den Autor zum Interview getroffen.

► 25.4.: **WUK-Geburtstag – Alternative Schulen.** Von 28. bis 30.4. findet im WUK eine alternative Bildungsmesse, ein Bildungs-Frühling, statt. Organisiert wird das von den Alternativschulen und dem Kinder- und Jugend-Bereich im WUK. Claudia Gerhartl gibt als eine der HauptorganisatorInnen einen Überblick über das Angebot.

Die Mai-Sendungen findet ihr auf Seite 15

radio.wuk.at
radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf www.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, 2-3 mal im Jahr
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

BILDUNG, BERATUNG

- Di 26.4. bis Do 28.4.: **Mädchentage im WUK**. Siehe Seite 9
- Do 28.4. bis Sa 30.4.: **Bildungs-Frühling 2011**. Siehe Seite 4 und 21

KINDER KULTUR

- Mi 13.4. bis So 17.4., Museum: **Bonifazius und Michelino**. Ab 4. Siehe Seite 10
- Mi 27.4. bis Do 12.5., Museum: **Recht hat jede/r!** Siehe Seite 6

TANZ PERFORMANCE

- Di 12.4., Mi 13.4., Fr 15.4. und Sa 16.4./20:00, Projektraum: **Perfor-**

mance und Cinemasessions im Dialog. Georg Blaschke & M.A.P. Vienna in Kooperation mit dem **FILMARCHIV AUSTRIA**

- Fr 15.4./20:00 Im_flieger: **Wilde Mischung**. Siehe Seite 17
- Di 26.4./20:00, Museum: **Gleichzeit Studio #5** Ursula Scheidle
- Di 26.4. und Mi 27.4./20:00, Projektraum: **Approaching Myself As A Stranger**. Sabine Holzer
- Do 28.4. bis Sa 30.4./20:00, Saal: **1534 n. Chr. Showcase Beat Le Mot**. Siehe Seite 9
- Fr 29.4./22:00, Foyer: **Tanz-Karaoke**

MUSIK

- Do 7.4./20:00, Saal: **Lesung: Rocko Schamoni**
 - Fr 8.4./20:00, Saal: **Patrick Wolf**
 - Sa 9.4./20:00, Saal: **Attwenger**
 - So 10.4./20:00, Saal: **Pharoahe Monch Illa J & Frank Nitt & Ruffcat Live Band, DJ Sepalot**
 - Di 12.4./20:00, Foyer: **Cunninlynguists**
 - Do 14.4./19:00, Foyer: **Soundmarks Public Presentation: Graf Hadik, Mkms20, K.Kostron, Backfeed**. Siehe Seite 18
 - Fr 15.4.: **Cosmic Space Disco**
 - Di 19.4./20:00, Saal: **Alborosie**. Siehe Seite 7
 - Mi 20.4./20:00, Saal: **Clara Luzia**
 - Do 21.4./20:00, Saal: **Architecture in Helsinki**. Siehe Seite 7
 - Fr 22.4., Saal: **Nachtflohmarkt**
- ## FOTOGALERIE WIEN
- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- Mo 11.4. bis Sa 7.5.: **Gefrorene Zeit**. Mit Werken von Robert Bod-

nar (A), Michael Michlmayr (A), Sophie Pözl (A), Paul Schneggenburger (A), Karen Stuke (D), Michael Wesely (D). Siehe Seite 18

- Mo 16.5. bis Sa 11.6.: **Technik & Methode**. Künstlerische Prozesse der Bildfindung. Teil 1: Apparative Konstruktionen. Mit Werken von Philipp Fleischmann, Martin Reinhard, Michael Schuster, Gebhard Sengmüller und Konrad Strutz

KUNSTHALLE

Di-Fr 13:00-18:00, Sa 11:00-14:00

- bis 20.4.: **Eine Arbeit, die das, was sie reflektiert, nicht los wird**. Siehe 11

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00

- Bild des Monats April: **Diether Schlinke** (Tiefdruckwerkstatt)
- Bild des Monats Mai: **Linde Hörl**

KUNSTZELLE IM HOF

Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at

- **Für immer irgendwann. Anonim**
siehe www.wuk.at/event/id/15074

WUK WOCHENMARKT

- jeden Freitag von 10:00 bis 18:00 im **WUK-Hof**. Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig, engagiert. Frühling garantiert. Siehe Seite 12

Martin Bilinovac in der Fotogalerie Wien: Barrikade, 2009. C-Print, 120 x 95 cm



TOPICS

Ten-Years. Beigelegt war dem *Info-Intern* im April 2001 ein Fragebogen zur Zukunft des Lieblingsblattes aller WUKlerInnen. Berichtet wurde über die Beratungsstelle WUK-Domino. Die Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt empörte sich über eine mögliche Betriebskostenbeteiligung, Erika Parovsky informierte über die Zukunftswerkstätten des damaligen Organisationsentwicklungsprozesses, der, wie wir wissen, im Sand verlaufen ist. Eine Geburtstagsnummer zum 20-jährigen Bestehen des WUK wurde angekündigt, das Ende der Zeitschrift „Triebwerk“ kündigte sich mit dem Ausscheiden von Patrica Köstring an, und der Augustin berichtete über den Rauswurf der Band „Dead Nittels“, die aufgrund vereinschädigenden Verhaltens das Haus verlassen mussten. Das WSZ (Wiener SeniorInnen-Zentrum) gab sich progressiv und kündigte für den bevorstehenden WUK-Geburtstag ein Frauen-Schach-Turnier an. Philipp Leeb allerdings berichtete damals nicht über den Internationalen Frauentag. Vielleicht war er krank.

Personal-News. Katharina Eibensteiner ist seit 1.3. Aushilfe in der Buchhaltung, und Susanne Neissl (Abendkassa) hat aufgehört. Marianne Geets und Christa Franek sind neu bei faktor.c. Dieter Breitwieser folgt Heidi Mayer (die würdevoll in die Pension „entlassen“ wurde) bei Monopoli nach. Evelin Vogtenhuber ist neu bei Domino, und Gernot Deutschmann neu bei spacelab. Jacqueline Ramssl wird next.level mit Ende März verlassen. Und auch in Gänserndorf tut sich auch einiges: Neue Transitmitarbeiterkräfte (TAK) sind: Chladek Franz, Wieser Andreas, Libosvar Ladislav, Wilfing Thomas, Münzker Bernhardine, Jovanovic Svetlana, Hetzel Roland und Mohamed Michaela. Das Jahr als TAK beendeten im März: Gleixner Alfred, Frank Petra, Sayar Roswitha und Plank Martina und Omerovic Esad. So, hoffe wie immer, dass ich niemanden vergessen habe zu erwähnen. Liebe Grüße, Barbara

Bagger-Raum. Die Jugendlichen von spacelab (www.spacelab.cc) haben für das Jugendzentrum Strebersdorf einen Weg von etwa 100 Quadratmetern freigebaggert und dabei 25 Tonnen Erde bewegt. Die Grube wurde mit 0/32 und 0/4 Gräder gefüllt und mit Rüttelplatten verdichtet. Respekt.

Politik-Protest. Im Wörterbuch des „Augustin“ haben wir folgende beiden Definitionen gelesen, die wir euch nicht vorenthalten wollen: „Protestwähler: Bürger, der sich in seiner geistigen Beschränktheit von den etablierten Großparteien nicht mehr angemessen vertreten fühlt und seine Stimme geistig noch beschränkteren Parteien schenkt.“ Und: „Politikverdrossenheit: Carte blanche des Bürgers für die Regierenden, ihn übers Ohr zu hauen, aus Resignation darüber, von ihnen ja doch nur übers Ohr gehauen zu werden.“

Mädchen-Raum. Vielleicht auch für weibliche WUK-Menschen interessant: Das erste Wiener Mädchencafé hat in der Neubauer Zieglergasse 34 eröffnet. Das „Flash“ ist ein Café von und für Mädchen von 10 bis 18 Jahren und wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein Wiener Jugendzentren aufgebaut. Nähere Infos gibt es auf Facebook ([flash.maedchencafe](https://www.facebook.com/flash.maedchencafe)).

Aus-Zeichnung. Wir freuen uns über die Nominierung von WUK spacelab für die „SozialMarie 2011“ und verfolgen auf www.sozialmarie.org das weitere Geschehen. Die Preisverleihung der aus 266 Projekten nominierten 31 Projekte findet am 1. Mai statt, es werden 15 Projekte ausgezeichnet. Wir drücken „unserem“ spacelab die Daumen.

Silent-Cooking. Gibt es neuerdings nicht nur im Fernsehen, sondern auch in der SchülerInnenschule.

Der ehemalige Fernsehkoch Patrick Müller, der mit seiner nächtlichen Koch-Show begeisterte, verwöhnt als kochender Vater die Gaumen der SchülerInnen und LehrerInnen. Hausküche ist ja mittlerweile dank engagierter und exzellent kochender Eltern nichts Neues in der SchülerInnenschule, so prominent besetzt war die Küche jedoch noch nie.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1268. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoringpost 02Z030476S